

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl., viertelj. 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration:  
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Reitner'sches Haus.)

Einzelne Nummern 4 kr.  
Inserate nach aufliegenden Tarif.

## Budapest, 31. Januar.

Aus der stolzen Hauptstadt seines zweiten Reiches entbietet der König seinen Gruß unserem großen Todten, weiter den Lorbeer der Erinnerung unseres Deák. Geweiht sei dieser Gruß, ewig grüne dieser Kranz. In den bitteren Leidenskelch unseres Volkes träufelt ein Tropfen reinster, süßester Freude. Der König kommt! so lautet die Kunde, die heute Abends erst ihre volle Bestätigung finden soll, die aber jetzt schon gerne von Jedem gehört, von Jedem geglaubt wird! Der König kommt, um theilzunehmen an der düstern Feier, da Tausende und Hunderttausende dieses Volkes dem treuen Sohne dieser Erde die letzte Ehre erweisen. Möge Er kommen, möge Er der Nation zum Bewußtsein bringen, daß Er ihren Schmerz mitträgt — getheilter Schmerz ist ja halber Schmerz.

An den Katafalk des großen Todten ist der gute Engel dieses Volkes, seine Königin, getreten. Zu Füßen des Verbliebenen sank sie in's Knie, ihren Augen entströmten Thränen, ihren Lippen entwand sich ein heilsinniges Gebet. Dieses Gebet — Franz Deák hat es gehört; diese Thränen — Franz Deák hat sie gesehen aus lichter, seliger Höhe. Und wenn er Zeugniß ablegt von dieser erhabenen Trauer, dann prägt sich das Bild seiner am Sarge Deák's knienden Königin dem Herzen dieses Volkes tiefer ein, als wenn wir alle Augen- und Ohrenzeugen dieses schönsten, sinnigsten, weiblichsten Herzenszuges unserer Fürstin gewesen wären. Die Majestät in ihrem höchsten Glanze, sie strahlte aus der stillen Demuth am Sarge Franz Deák's.

Mit unwandelbarer Treue blickte dieses Volk immer zu seinem konstitutionellen Könige auf; mit unendlicher Liebe schloß es sich an das Ideal der Weiblichkeit, seine hohe Königin. Wenn es möglich war, dieses Verhältnis noch inniger zu gestalten, wenn Fürst und Volk, Dynastie und Nation sich noch näher treten konnten, so ist es an dem heutigen Tage geschehen. Der König, der dem Lieb-linge, dem Abgott des Volkes seinen königlichen Gruß in's Grab sendet, die Königin, welche, alle Schranken der Etikette niederreißen, als Frau am Sarge Deák's kniet und, dem Zuge ihres reinen Herzens folgend, ihren Thränen ungehemmten Lauf gestattet, die königliche Frau, die um den Todten der Nation weint — sie sind mit dem innersten Sein dieses Volkes so tief verwachsen, daß keine Macht der Erde sie je mehr auseinanderzureißen vermöchte.

Die Sage aus dem grauen Alterthume erzählt uns von Thränen, die sich in Perlen verwandelten. In dem Augenblicke, da wir durch Franz Deák's Tod arm, sehr arm geworden, ward uns ein theueres, kostbares Kleinod zu Theil. Die Thränenperlen, welche aus den Augen der Königin quollen, sie sind ein reicher Schatz für unser Volk. Nicht in einer prunkenden Schatzkammer wird man ihn den Nachkommen zeigen, aber die Geschichte des ungarischen Volkes wird auf einem ihrer theuersten Blätter den Tag verzeichnen, an dem Königin Elisabeth am Sarge Franz Deák's weinte.

## Die Königin am Sarge Deák's.

Das Vestibul des Akademiepalastes, in welchem der große Todte der Nation derzeit ruht, war heute Nachmittags der Schauplatz einer überaus ergreifenden Szene. Ihre Majestät die Königin in beschworene schwarze ausgeschlagene Trauerstätte, um mit eigener Hand den ersten Kranz auf den Sarg Franz Deák's niederzulegen.

Um 4 Uhr Nachmittags waren die Minister Tisza und Széll, ferner Graf Vonyai, Joseph v. Szilágyi und der Quästor des Unterhauses, Ladislaus v. Kovách und mehrere Mitglieder der Landeskommission daselbst anwesend, um die verschiedenen Anordnungen in Augenschein zu nehmen, welche bei der Aufbahrung der Leiche getroffen worden waren. Fünf Minuten nach 4 Uhr kam Ludwig

v. Tisza mit der Nachricht, daß Ihre Majestät die Königin komme. Ihm folgten Fräulein v. Ferenczy und Bischof Rónay mit der Meldung, daß Ihre Majestät bitten lasse, jeder offizielle Empfang, jede ceremonielle Begrüßung möge unterbleiben, da die hohe Frau dem verbliebenen Patrioten ganz ungestört die letzte Ehre zu erweisen wünsche.

Fast unmittelbar darauf fuhr der Hofwagen vor, dem der Obersthofmeister Baron Ropcsa entstieg, um Ihrer Majestät der Königin und der sie begleitenden Hofdame Gräfin Marie Festetics aus dem Wagen zu helfen. Die vor dem Akademie-Palaste versammelte zahlreiche Menschenmenge wich in pietätvoller Ehrfurcht zurück, als der Hofwagen vorfuhr, die Mitglieder der Landeskommission, wie auch die anderen im Vestibule anwesenden Herren zogen sich ganz in den Hintergrund zurück, und nur Ministerpräsident Koloman Tisza empfing die hohe Frau am Eingange.

Die Königin trug tiefe Trauer. Ludwig Tisza und Ladislaus Kovách zogen die vor dem Eingange angebrachte Trauer-Draperie auseinander, und Ihre Majestät trat nun in die dunkle Halle, in welcher das daselbst herrschende Zwielicht nur von den Flammen der den Katafalk umreihenden Kerzen durchbrochen wurde.

Und nun kam der große Moment, der sich unauslöschlich einprägen wird nicht nur in die Herzen aller Jener, welche demselben anwohnten, sondern auch in die Herzen der ganzen Nation, — ein Moment, so feierlich, so rührend und erhaben, daß noch späte Generationen nur mit innigster Pietät davon erzählen hören werden, — ein Moment, so menschlich-schön und herzergreifend, wie ein gleicher wohl selten im Leben einer Nation und aus dem Leben einer Königin verzeichnet wurde.

Die Königin nahm den prachtvollen, reich mit weißen Kamelien geschmückten Lorbeerkranz, welchen sie bereits früher übersendet hatte und schritt die Stufen des Katafalks hinan. Da lag der edle Todte! Der Gaze-Schleier, welcher über sein Haupt gebreitet war, verhüllte nur leicht die Züge des theuern Antlitzes. Als die königliche Frau das letztere erblickte, sah man sie im Schmerze zusammenzucken und eine Thräne perlte aus den Augen der Königin — eine Thräne, welcher noch zahlreiche andere folgten. Die Hofdame näherte sich leise der Königin, um der Letzteren, ohne daß diese es wahrnahm, ihren Arm als Stütze zu leihen. Die Königin aber legte mit einem Blicke voll unaussprechlicher Rührung den Kranz auf die Leiche. Dann verweilte sie noch einige Sekunden im Anblicke der auch im Tode noch so edlen Züge versunken, dann stieg sie wieder hinab, um am Fuße des Sarges, zur Linken vor dem Beschemmel niederzuknien und mehrere Minuten inbrünstig zu beten. (Zur Rechten des Sarges liegt der vom König übersandte Lorbeerkranz.)

Alle Anwesenden, welche das hier Geschilderte in ehrfurchtsvoller Entfernung und von der Königin unbemerkt mitangesehen, waren auf das Tiefste ergriffen, ja erschüttert. Es war in der That ein Moment von großer, von historischer Weihe. Der einfachste und größte Bürger der Nation im Sarge von der gekrönten Königin mit dem Lorbeer bekränzt, und im Tode in das inbrünstige Gebet der königlichen Frau eingeschlossen — die bürgerliche Jugend durch die Krone verherrlicht. In der That ein Augenblick, würdig daß die ganze Nation ihr Herz daran erhebe, ein Augenblick, der es allein verdient, daß die Nation ihre Söhne zu hingebungs- und aufopferungsvollen Stützen für den Thron und für das Vaterland erziehe.

Die Königin hatte ihr Gebet beendet und entfernte sich, während ringsum tiefe Stille herrschte. Ohne mit Jemandem weiter gesprochen zu haben, bestieg die hohe Frau in Begleitung ihrer Hofdame und des Obersthofmeisters wieder

den Wagen. Der von ihr gespendete Kranz aber blieb zurück, und von den lang herniederwallenden Schleifen desselben ist die Inschrift zu lesen: "Erzsébet királyné Deák Ferencz" (Königin Elisabeth an Franz Deák).

Fürwahr, wer die Königin am Sarge Franz Deák's stehen sah, der sah den Genius Ungarns vor sich. Und wenn der Geist jenes theuern Mannes, den wir für immer verloren, herniederblickt aus jenen lichten Höhen, in welche er entschwebt, dann wird er Ungarn und den Königsthron durch den Schmerz, der im Augenblicke Beide durchdringt, nur noch fester aneinander gekettet finden, und in milder Verklärung wird Franz Deák dieses Land erstarken sehen, für das er gelebt und gestorben . . .

## Die Unterhandlungen mit der österreichischen Regierung. \*)

Budapest, 30. Januar.

Die schwebenden wirthschaftlichen Ausgleichsfragen wirken jenseits der Leitha mit einer Intensivität, wie sie nur bedrohten Personalinteressen eigen ist. Der halbgeleiteten Bewegung in den Klubs der Abgeordneten ist eine förmliche Demonstration des Herrenhauses gefolgt, und nachdem die feierliche Proklamirung des Status quo sich viel bequemer parlamentarisch inszeniren als ministeriellerseits formuliren läßt, werden wir die zersetzenden Wirkungen in der Haltung der Regierung bald zu sehen bekommen. Der ganze, seit einigen Wochen herüberklingende Ton hört sich nicht so an, als ginge er von der staatsmännischen Vertretung rein wirthschaftlicher Interessen aus; vielmehr deuten manche Zeichen auf jene in Oesterreich unsterbliche Partei, deren Mißerfolge ihre Ausdauer nicht vermindert haben und die mit kluger Berechnung das Wasser gedankenloser Leidenschaftlichkeit auf ihre Mühle treibt. Wie uns scheint, steht bei den nächsten Verhandlungen mehr auf dem Spiele, als die Zahlen des Zolltarifs und Handelsvertrages ausdrücken, und es könnte sich treffen, daß die Industrie- und Finanzkreise plötzlich vor Krisen und Elemente zu stehen kämen, auf deren Bekämpfung sie gar nicht gefaßt waren.

Es mag ein verzeihlicher oder unverzeihlicher Fehler des 1867er Ausgleichs sein, daß er sich mit der politischen Durchführung des Dualismus begnügte; schon damals wurden Stimmen laut, die auf die wirthschaftlichen Konsequenzen der Transaktion hinwiesen, und es war deutlich, daß sich diese bald machtvoll vordrängen würden. Darauf mußten die österreichischen Staatsmänner gefaßt sein, gerade so, wie wir auf die politischen Wirkungen des bis in die letzten Stadien durchgeführten wirthschaftlichen Dualismus gefaßt sind. Diese zu verhindern hat sich unsere Regierung vorgesetzt und sollte sich das Wiener Kabinett noch viel mehr angelegen sein lassen; man hat aber dort — wie es scheint — für die Situation nicht das rechte Verständnis. Ungarns Haltung und seine politischen Wandlungen, die Auflösung der Deák-Partei, weil sie für die Ausgleichs-Aufgaben nicht stark genug war, die Fusion mit ihren großen Wirkungen, endlich die stramme Unterordnung der liberalen Partei — sie alle sind Wirkungen der vollbewußten Idee wirthschaftlicher Reorganisation, die auch in dem neuen Zollvertrage ihren Ausdruck finden muß. Diesen Bestrebungen bringt die andere Reichshälfte nur antipathische Zurückweisung entgegen und beschwört so mit naiver Zuversicht Konsistenzen herauf, deren Tragweite sich heute nicht übersehen läßt und die hintanzuhalten sie eifrig bemüht sein müßte.

Mit einer bei uns seltenen Einmüthigkeit hat sich die gesammte Bevölkerung gegen die Fortdauer des bisherigen wirthschaftlichen Verhältnisses zur anderen Reichshälfte ausgesprochen. Eigentlich ist es die weitestgehende Durchführung des Dualismus, die verlangt wird, und vielleicht stehen die

\*) Von einem Abgeordneten.

Regierungs-Mitglieder selbst dieser Ansicht nicht fern. Wir haben freilich weder Großindustrielle, noch Finanziers, die ihren gefährdeten Personal-Interessen mit langen Reden und noch längeren Subskriptionen zu Hilfe eilen, aber der Ausdruck der öffentlichen Meinung ist so deutlich und peremptorisch, daß ihn keiner unserer Staatsmänner ignoriren dürfte. Die Fusion würde zum Zertrüßel werden, wenn die aus ihr hervorgegangene nationale Partei an der Herstellung eines günstigeren Zoll- und Handelsvertrages scheitern sollte. Das hat die Regierung wohlverstanden, und offenbar ist ihre Haltung das Resultat wohlwogener Konzeptionen an alle maßgebenden Faktoren der Gesamtmonarchie. Diese werden darum bei uns so wenig befriedigen, als in Oesterreich, aber sie stellen das Minimum unserer Forderungen und das Maximum der Konzeptionen dar. Es wird aller Macht und allen Einflusses der Regierung bedürfen, um sie in unserem Abgeordnetenhaus durchzubringen; vielleicht wird die Kabinettsfrage selbst gestellt werden müssen, sowie uns sicher erscheint, daß diese beim Scheitern der Verhandlungen nicht ausbleiben würde. Hat man das in Wien wohl überlegt? Herr von Tisza als Ministerpräsident kann morgen irgend einem Ereignisse unterliegen, aber Herr von Tisza als Führer der Opposition um der Ausgleichsfragen willen wäre unbesiegt, und kein verständiger Staatsmann dürfte den Kampf gegen den Verteidiger der schwergeschädigten wirtschaftlichen Interessen wagen. Nicht die Konservativen würden die Liberalen ablösen, sondern irgend ein Chaos, das dem Parlamentarismus gefährlich würde, und für dessen Träger eine rührige Partei in Oesterreich gilt, die offenbar ihre Waffen schon bereit macht. Das Ende der Bewegung würde in jener Personalunion auslaufen, welche die „N. Fr. Presse“ so frohen Muthes an die Wand malte, denn an eine Eroberung mit den Waffen in der Hand zu Gunsten der Nationalbank und der Reichenberger Fabrikanten denkt doch wahrscheinlich außer den Herren Stone und Lukam schwerlich Jemand.

Also die Personalunion! Sehen wir uns die wirtschaftlichen Wirkungen derselben im Vergleiche zu dem Streitobjekt an. Die politischen Konsequenzen und ihre Rückwirkungen auf den österreichischen Parlamentarismus sollen hier gar nicht in Betracht kommen, wiewohl auf sie der Hauptaccent fällt. Bei der Personalunion wird uns hoffentlich Niemand die Aufstellung der unabhängigen Bank und des Zollgebietes streitig machen. Werden die Herren jenseits der Leitha trotz dieser Kezerei mit uns weiter Geschäfte machen oder nicht? Wahrscheinlich werden sie unsere Kundschaft auch dann noch schätzen und gerne mit den meistbegünstigten Staaten rivalisiren. Dann werden sie sich zu Zollsätzen verstehen müssen, die im Verhältniß zu den jetzigen Bedingungen unserer Regierung stehen. Wenn wir recht berichtet sind, gipfeln diese in der Aufrechthaltung des gegenwärtigen Einfuhrzölles für ausländische Webwaaren, und das ist es, was die Herren Schutzzöllner in Harnisch bringt. Bei der Personalunion werden sie ihre Ein-

fuhrzölle allerdings beliebig hoch machen können; nachdem sie sie aber nicht für sich, sondern nur zu unserem Nachtheile brauchen, werden sie im Kampfe der Konkurrenz andere Gedanken bekommen. Auch die Noten unserer Bank werden die Verkäufer gerne nehmen, gleichviel, ob diese so schlecht sein werden, wie die Nationalbankkreise a priori behaupten, oder so gut, wie wir glauben. Freilich wird für diese Banknoten ein Werthkurs bestehen, dessen Schwankungen manchmal unsere Verkäufer hart schädigen können; damit das unmöglich werde, verlangen wir ja eben eine mit Oesterreich gleich fundirte, organisirte und geleitete Bank. Wir wollen ein Cirkulationsmittel, das an Werth dem der österreichischen Nationalbank gleich sein soll, und der Groll des in seiner Macht bedrohten Finanzmonopols stellt uns die Personalunion entgegen, die uns die Freiheit beliebiger Bankorganisation gibt, und den an unsere Kundschaft gewiesenen österreichischen Industriellen unsere Geldzeichen nicht weniger begehrlieh macht. Auch der leidenschaftlichste Wiener Centralismus wird aus diesen veränderten Zuständen keine Vortheile folgern können.

Gehen wir weiter. Einen harten Stein des Anstoßes bilden die Verzehrungssteuern. Unsere Regierung verlangt nämlich — und das kann als gewiß angenommen werden, da es der Herr Ministerpräsident wiederholt im Abgeordnetenhaus betonte — den Ersatz der Steuern, die wir im Preise der eingeführten verzehrungssteuerpflichtigen Waaren mitbezahlen. Das scheint nur billig und gerecht, wird auch in neueren Zollvereinsstaaten so gehalten; aber unsere Wiener Freunde lassen sich durch keine Erwägungen leiten, für sie ist die Ausbeutung Ungarns ein Axiom, und die Androhung der Personalunion das mindeste Strafmittel gegen jede Reintenz. Wird dadurch unsere Freiheit in der Erhebung und Bemessung der Verzehrungssteuern etwa verringert oder Oesterreichs bisheriger Vortheil gewahrt? Keines von beidem. Unser Selbstbestimmungsrecht tritt dann erst in die volle Kraft und kann unter Umständen sogar zur wirksamen Waffe gegen Zollkriegsgelüste unserer Nachbarn werden. Es ist nämlich noch sehr erwägenswerth, ob Ungarn ein national-ökonomisches Interesse an der Erhaltung der Verzehrungssteuern hat, und ob den Bedürfnissen der Agrikultur nicht vielmehr durch Befreiung der technischen Gewerbe ausgiebiger Rechnung getragen wird. Unser Einkommen aus den Spiritus-, Zucker- und Biersteuern beträgt jetzt 8 Millionen, davon macht unser Anteil an den Requisitionen allein über 2 Millionen, und der Finanzdienst mit den übrigen Aufsichtsorganen wird auch kaum weniger in Anspruch nehmen. Das Netto-Einkommen dürfte sich daher ziemlich auf 4 Millionen feststellen, ein Betrag, der gar nicht in Betracht kommt gegen die kolossalen Vortheile, welche der Agrikultur aus der freien Benützung der landwirtschaftlichen Gewerbe entstehen könnten. Man hat für diese Vortheile noch keinen richtigen Maßstab, weil seit der Entwicklung des modernen Fabrika-

tionswesens die Forderungen der Staatsbedürfnisse sich überall polipenartig an die Industrie gehängt, und damit ihre Entwicklungsfähigkeit auf weite Kreise behindert haben. Insbesondere unter Ungarns klimatischen Verhältnissen mit seinen Futteranschaffungs-Schwierigkeiten müßte die Freiheit der landwirtschaftlichen Gewerbe wunderbar befruchtend auf die Produktionsverhältnisse wirken und die Frage der Konsumsteuern wird wohl mit der Zeit im Geiste der Ertragsfähigkeit derselben gelöst werden müssen. Oesterreich mit seinen sehr bedeutenden Konsumsteuereinnahmen hat aber das lebhafteste Interesse, die Frage nicht auf dieses Gebiet drängen zu lassen, denn trotz aller Zollschranken und Strenge würde seine Zuckerindustrie dem Drucke unserer steuerfreien Produktion nicht widerstehen können.

Die Wiener Journalistik hat sich bisher auch nur wenig mit den materiellen Vortheilen befaßt, die ihrem Vaterlande aus der Zweitheilung der Monarchie erwachsen könnten; sie legt lieber das Hauptargument auf die Vertheilung der gemeinsamen Ausgaben, auf jene berichtigten 70 Prozent, die in allen dortigen Versammlungen eine so dankbare Rolle spielen. Mit der Personalunion träte an jeden Staat die Nothwendigkeit heran, seine jetzt gemeinsamen Ausgaben selbst zu bestreiten. Ob dazu die Diplomatie und Armee oder nur letztere allein gehören wird, hat uns die „N. Fr. Presse“ bisher nicht gesagt. Wir wollen daher annehmen, daß der gemeinsame Monarch sich unter allen Umständen einer gemeinsamen diplomatischen Vertretung bedienen werde und uns nur an die Kosten der selbstständigen Armee halten. Es wäre eine müßige und uns widerstrebende Arbeit, heute auszurechnen, ob diese dann noch unseren jetzigen Antheil von 32 Millionen oder gar 50 Millionen kosten wird. Ungarn hat seinerzeit von den gemeinsamen Auslagen übernommen, was seiner Steuerkraft entspricht, und von dem Mannschaftskontingent viel mehr, als seine Bevölkerungsverhältnisse gestatten. Wie das nach dem Triumph der Wiener Centralisten sein wird, läßt sich nicht prophezeien, aber sicher ist, daß man bei uns den Vortheil der direkten Einflußnahme auf die nationale Armee, sowie den weiteren Vortheil der Belebung zahlreicher Gewerbe für die Armeeausrüstung sehr hoch veranschlagt und nicht Alles als Opfer berechnet, was sich in der Form von Lasten darstellt. Ueber diesen Punkt ist man auf beiden Seiten der Leitha verschiedener Meinung, es kann aber noch der Tag kommen, an dem die Herren Nachbarn die Probe ihres Rechenempels an ihrem eigenen Armeeantheile anstellen können.

Wie also immer die Würfel fallen mögen, wir können ruhig sein und die Bilanz der gebotenen Vor- und Nachtheile den tonangebenden Herren in Wien überlassen. Wollte sich Ungarn bloß von dem Einsengerichte der materiellen Vortheile leiten lassen, so würde es die äußerste Durchführung des Dualismus verlangen, es würde die Postulate seiner Selbstständigkeit voll beanspruchen, weil es den ihm aus der jetzigen Zwitterstellung erwachsenden

**Kleine Indiskretionen.**

(Original - Feuilleton des „Neuen Pester Journal.“)

Wien, 28. Januar. \*)

Seitdem in Wien weniger gekauft wird, nimmt das Anzeigewesen einen um so größeren Aufschwung. Früher packte uns höchstens ein satziges Inserat, schrieb uns ein buntgrelles Papier von der Straßenecke an — jetzt bekommen wir tausenderlei Zettel in die Hand gedrückt und winkt uns von jeder freien Wand ein Bunde der verrücktesten Gestalten zu — jedes wie immer geartete Unterhaltungs-Etablissement malt die tollsten Figuren in den komischsten Stellungen auf seine Annoncen, eine eigene Plakaten-druckerei hat sich etabliert, welche Affischen nach englisch-amerikanischem Muster produziert und alle diese Anstrengungen haben selbstverständlich nur einen Zweck: die Anziehungskraft zu erhöhen. Der Seidenwaarenhändler wünscht größeren Zulauf und das „Vororte-Orpheum“ oder die „Rothe Breze“ oder Schwender's Kolosseum wünschen daselbe. Die anhaltende Ungunst der Verhältnisse behindert jedoch die Erfüllung des Wunsches; die ewigen Kursschwankungen thun ihr Uebrigtes dazu. „Die Börse ist wie eine Lawine“, sagte dieser Tage Todesko auf der Börse, „heute rollt sie hinab, morgen rollt sie hinauf.“ Der neueste Auspruch des gewiegten Logikers und Etymologen wird mit ge. ohntem Behagen kolportirt. Die zur Abwechslung hinaufrollende Lawine macht viel Lachen. Ach, wenn man nur nicht auf Schritt und Tritt an die unglückselige Lawine erinnert würde! Selbst die grotesken Minstrel's auf den Anschlagzetteln bringen sie Dir in Erinnerung. Denn gleich

\*) Das vorstehende Schreiben ist uns, wie aus dem Datum ersichtlich, bereits vor einigen Tagen zugekommen, doch konnten wir bei der massenhaften Anhäufung des Stoffes erst heute Raum dafür finden. — D. N.

daneben prangen die Theateranzeigen, und unwillkürlich schleicht sich der Gedanke ein, wieso das komme, daß die Theater anhaltend schlecht besucht sind. Die große Oper hat bei den größten Zugstücken Einnahmen von acht-hundert Gulden! Und ist es nicht dieselbe Lawine, die an Deinem geistigen Auge herunterrollt, wenn Du die Anzeige von dem letzten Auftreten des Fräulein Geistlinger liest, dem letzten als Operettensängerin, und zugleich dem ersten als tragische Liebhaberin? Die Lawine segte von dem nur in Wertpapieren mehr als eine halbe Million betragenden Vermögen der Künstlerin so viel weg, daß ihr jetzt gegenwärtig lediglich zwanzigttausend Gulden zur Verfügung stehen.

Am zufriedensten kann mit seinen Erfolgen das Burgtheater sein, da hat sich das Stammpublikum erhalten und man braucht nicht vor gähnend leeren Häusern zu spielen. In wenigen Wochen geht das Jubiläum des hundertjährigen Bestandes dieser Bühne vor sich — Jupiter-Hoffmann sammelt bereits jetzt das Wasser, um an dem bezüglichen Tag Orden regnen zu lassen. Die lustigsten Anketen cirkuliren von den verschiedenen Ordens-bewerbern, die bei der Gelegenheit dafür, daß sie vor so und so viel Jahren ein Stück geschrieben haben, welches sich — Dank der Darstellungskraft der Wolter — bis zur Höhe dreier Wiederholungen empor schraubte, einen Orden wegbekommen möchten. „Eglantine“ ist damit natürlich nicht gemeint, auch nicht ihr „Dichter“, der ganz andere Schmerzen hat. Er wollte um sein Leben gern den Festprolog schreiben. Ein Prolog zu einem Prolog von Weilen's, des offiziellen Festpoeten, Gelegenheitsstück ist ja nichts weiter als ein Prolog und Sektionschef Hoffmann war vorige Woche für den unglücklich-ehrgeizigen „Dichter“ (Die Gänsefüßchen mögen ja nicht vergessen sein!) fortwährend unwohl, denn der unglückliche Ehrgeizige schritt im Tage

dreimal nach dem Ballplaz, um vorzukommen. Endlich sagte Sektionschef Hoffmann, der Abend sei durch die bestimmten Festspiele so ausgebeht, daß für einen Prolog kein Raum da sei. Und Mauthner, der unglückliche Ehrgeizige, glaubte es nun zu seinem Schrecken gestern zu erfahren, W i l h e l m werbe einen Prolog schreiben, ja er habe ihn bereits geschrieben! Die Festchrift — eine Geschichte des Theaters, von einem der Beamten des Direktions-Bureaus verfaßt — wird in der nächsten Woche die Presse verlassen, ein stattlicher Band von über zwanzig Bogen mit einem Bilde des Theatermalers, und einer Photographie des ersten Theaterzettels dieser Bühne. Ein glücklicher Gedanke, glücklich ausgeführt nach dem mir vorliegenden Muster. Es steht auch der Preis der Entree's darauf. Ein Galeriesitz — sechs Kreuzer „Schein“. Sechs Kreuzer! Und es gingen hundert Jahre in's Land, und sieh, es wäre wohlgethan, wenn die Direktoren wieder sechs Kreuzer für einen Galeriesitz abforderten, denn dann hätten sie wenigstens die Aussicht, daß ihre Theater besucht sein würden. Ein sicheres Galerie-Publikum hat sich neben dem vornehmlich Bildung suchenden des Burgtheaters die — Josephstadt erhalten. Fürst, der bekannte Volksfänger von ehedem, versteht sich auf's Geschäft; er hat stets einige Novitäten am Lager, fällt die eine durch, ist rasch die zweite in die Presse gestellt, zudem besitzen seine Leibpoeten einen trefflichen Blick für das Neueste und Interessanteste aus dem Leben. Dieser treffliche Blick geht freilich manchmal irre; so neu und so „interessant“ die Affaire Thomaz ist, ein Volksstück daraus zu machen, das geht denn doch über die Linie der Popularisirung der Geschichte vom Tage. An einer guten Tendenz des Stückes darf natürlich nicht gezweifelt werden, das gehört zur Sache, und eben so wenig an einem Kassenerfolge. Direktor Fürst hat bei Alex

Schaden ganz gut begreift. Die Entwicklung eines Staates hängt in erster Linie von der freien Verfügung über seine Kräfte, von der Erziehung der ihm inwohnenden Elemente ab.

Budapest, 31. Januar.

Ueber das Attentat auf den rumänischen Minister-Präsidenten schreibt man dem „N.“ aus Bukarest, 28. Januar:

Als der Ministerpräsident Catargiu sich gestern Mittags in die Kammer begeben wollte und in seinem Wagen durch das Thor der Metropole fuhr, wurde er von einem Menschen angefallen, welcher mit einem dicken Stock auf ihn losschlug.

Als der Vorfall in der Kammer bekannt wurde, erregte er große Entrüstung unter den Deputirten. Der Primar der Hauptstadt, Georg Manu, stellte alsbald den Antrag, die Kammer möge über den schändlichen Ueberfall ihrem bedauern Ausdruck verleihen.

Aus Paris liegt folgendes Wahlergebnis vor: In Paris fanden drei Wahlgänge statt; bei dem ersten Wahlgange wurden Freycinet, Tolain und Verollet (Republikaner), beim zweiten Wahlgange Victor Hugo und beim dritten Peyrat gewählt.

Die allgemeine Trauer.

Budapest, 31. Januar.

Die Sonntags-Nummer des Amtsblattes veröffentlicht an erster Stelle folgendes königliche Handschreiben:

Einfachheit seines Wesens und aller stadtbekanntem Primitivität seiner Umgangsformen doch noble Muren angenommen: er hält für seine Tochter eine englische Bonne, nachdem das jetzt fünfjährige Kind vorher eine französische gehabt, so daß es französisch plappert, englisch stottert, aber deutsch nichts versteht.

Es ist merkwürdig, wenn auch erklärlich, daß wir Journalisten uns um alles Andere bekümmern, nur nicht um das, was uns angeht, nämlich vor der Oeffentlichkeit. Wenn der Schauspieler X. sich ein Bein bricht, bringen wir die tiefgefühltesten Notizen; wenn der Kardinal Y. von Rom zurückgekehrt ist, knüpfen wir an das Malheur die tiefstinnigsten Betrachtungen; wenn das Handlungshaus Z. fallirt, belehren wir das Publikum intensiv mit allen möglichen Details — nur von uns erzählen wir nichts, weil wir bescheiden sind, oder weil wir fürchten, das Publikum könnte es uns übel nehmen.

Lieber v. Tiska! Das Ableben Franz Deak's erfüllt das Land mit großer Trauer. Auch ich bin tief ergriffen und es drängt mich, auszusprechen, wie aufrichtig ich den allgemeinen Schmerz theile, wie sehr auch ich den Verlust dieses Mannes beklage.

Wien, 29. Januar 1876.

Franz Joseph m. p.

An den Finanzminister sind folgende Beileids-Telegramme eingetroffen:

Wien, 29. Januar. Aus Anlaß des Ablebens des großen Patrioten und Staatsmannes Franz Deak, welches auch in dieser Reichshälfte überall die schmerzlichsten Gefühle hervorruft, spreche ich Gw. Erzellenz meine und meiner Kollegen innigste Theilnahme aus.

Auersperg, Ministerpräsident.

Wien, 30. Januar. Von tiefster Trauer erfüllt, werde ich mich Donnerstag bei der Leichenfeier Deak's betheiligen, um dem großen Todten die letzte Ehre zu erweisen.

Präsident Rechbauer.

Wien, 31. Januar. Die Präsidenten beider Häuser des Reichsrathes beabsichtigen bei Eröffnung der nächsten Sitzung dem Dahinscheiden Deak's eine pietätvolle Ansprache zu widmen. Man wartet in Abgeordneten- und Herrenhauskreisen nur eine Notifikation des ungarischen Reichstages ab, um sich an der Leichenfeier durch eine Deputation zu betheiligen.

Wien, 30. Januar. Der Klub der polnischen Reichsraths-Abgeordneten empfindet tief das Unglück, von welchem die ungarische Nation durch den Tod des großen Patrioten Franz Deak betroffen wurde und drückt hiemit seine tiefsten Gefühle des Schmerzes und des Bedauerns aus.

Der Klub-Präsident Grocholski, der Vizepräsident Baron Baum, der Sekretär Jazinski.

Se. Majestät der König antwortete dem Finanzminister auf dessen telegraphische Mittheilung von dem Hinscheiden Deak's ebenfalls auf telegraphischem Wege: „Der König gibt seiner tiefsten Theilnahme über den Hinschied des größten Patrioten Ausdruck.“

Erzherzog Joseph hat dem Finanzminister Szell sein Beileid ausdrücken lassen.

Der Kranz, welchen der König für den Sarg Franz Deak's sendete, ist aus Lorbeer, Kamelien und Rosen gewunden und mit schweren weißen Seidenbändern durch-

schlungen. Ihre Majestät die Königin sandte im Laufe des Nachmittags einen ähnlichen Kranz. Erzherzogin Klotilde sandte einen Kranz aus Hyazinthen und Kamelien, dessen Schleife die Inschrift trägt: „Tisztelets jelesül Klotild köherczegnö.“ (Als Zeichen der Verehrung Erzherzogin Klotilde.)

Auf dem Sarge Deak's werden bloß folgende Kränze liegen: Der Kranz des Königs, der Kranz der Königin — welcher auf weißen Atlas-Schleifen in Gold gestickt die Worte trägt: „Erzsébet Királyné Deák Ferencznek“ —, der Kranz, welchen der Reichstag im Namen des Landes darbringt, und der Kranz der Hauptstadt.

Die Präsiden beider Häuser des Reichstages haben an sämtliche Munizipien des Landes in telegraphischem Wege die nachstehende gemeinschaftliche Bekanntmachung ergehen lassen: Geehrte Komitats- (städtische) Kommunität! Mit tiefem patriotischen Schmerze geben wir im Namen des Ober- und des Abgeordnetenhauses des ungarischen Reichstages der geehrten... Kommunität bekannt, daß Franz Deak am 28. d. gestorben ist.

Sein von Landeswegen zu veranstaltendes Begräbniß wird am 3. Februar l. J., der Trauergottesdienst aber am 5. desselben Monats stattfinden.

Segen und Frieden der Asche des großen Mannes! Sein Andenken wird ewig sein im Herzen der Nation. Budapest, 30. Januar 1876. Der Präsident des Oberhauses: Georg v. Majláth. Der Präsident des Abgeordnetenhauses: Koloman Ghyczy.

Der Leichenbefund.

Im Nachfolgenden geben wir den Befund der Leiche weiland Franz Deak's, wie denselben Professor Dr Scheut- hauer, der die Sektion und die Einbalsamirung vollzogen, aufgenommen:

Der Körper groß, abgemagert, blaß, am Rücken mit Todtenflecken versehen, das Kopfhaar schwarz, stark mit Weiß gemischt; der Hals lang, mäßig dick, der Brustkorb gewölbt, der Unterleib stark ausgebeutet, schlaff, faltig, die Unterleibshöhle mäßig geschwollen. Die Lungen rechts mit einer mäßigen Menge, links reichlicher mit feinschaumigen Serum infiltrirt. Die äußere Lamelle des Herzbeutels mit der inneren im ganzen Umfange durch Bindegewebe verbunden, das Herz um ein Drittel vergrößert, kuchenförmig, schlaff, sein Fleisch fahlbraun, morisch. Die Fleischwand der linken Herzkammer von gewöhnlicher Dicke, die der rechten verdünnt, das Fettgewebe über derselben vermehrt, der Sehnenknorpelring an der Basis der linken Herzkammer verkalft, die der Aortenwand zugekehrte Fläche der hinteren Aortenklappe an ihrer Anheftungsstelle eine hanfkorngroße verkalft Wucherung zeigend. Die Innenhaut der aufsteigenden Aorta nur spärlich, die der Bauchorta und der Schenkelschlagadern sehr reichlich mit Kalkplatten besetzt. In den erweiterten Herzhöhlen schwarzes, lockeres, geronnenes Blut. Die Milz mit der Umgebung verwachsen, ihre Kapsel verhärtet. Beide Nieren blaßbraunroth, mäßig mit Blut versehen, etwas derber, auf der Oberfläche fein grau melirt.

Bis hierher der allgemeine Befund, und nun folgt das Gutachten: Verfestung des Herzfleisches. Passive Erweiterung der

und Weise, wie Herr Wiener dieses Eingehen motivirte, erzeugte nun unter den Wiener Journalisten eine so entscheidende Antipathie gegen Wiener, daß von einer Neuwahl desselben kaum die Rede sein kann. Herr Wiener tritt vom zweiten Quartal in das Bureau der „Presse“ als Mit-herausgeber. Bei diesem Blatte wurden namhafte Redaktionen vorgenommen — auch ein Zeichen der Zeit. So schlecht aber die Zeiten sind, trotzdem sollen wir in zwei Monaten ein neues täglich erscheinendes Blatt bescheit bekommen, und zwar eine „demokratische Zeitung“, welche die Herren Schrank, Umlauf und Konsorten der Wiener Bevölkerung aufnöthigen wollen. Nachdem von dem nöthigen Kapitale von 500,000 fl. bis zum heutigen Tage erst 30,000 aufgetrieben sind wird es vielleicht doch noch eine Weile dauern, ehe wir mit der notorischen Bezirksbergerpolitik gefegnet werden. Ich bin, halb absichtlich, halb zufällig ins Journalistenfahrwasser gerathen und will der Vollständigkeit wegen auch der viel Aufsehen erregenden Affaire des Ausweizens eines Journalisten aus Wien und Oesterreich erwähnen, die Angelegenheit ist zur vollständigen Thatsache geworden, nachdem die Statthalterei die Anordnung der Polizei vollinhaltlich bestätigte. Sie betrifft den als Korrespondenten einer Reihe von deutschen Blättern bekannten Herrn Lewysohn aus Berlin. Derselbe kam ursprünglich als Spezialberichterstatler der „Königlichen Zeitung“, für welche er jahrelang in Paris thätig war, wohin er aber nach dem Kriege nicht mehr zurückkehren konnte nach Wien, übernahm jedoch in kurzem die Vertretung einer ansehnlichen Anzahl von Journalen in allen Ecken und Enden Deutschlands. Er wurde dann auch gewissermaßen ein einflußreicher Mann und man vermerkte diesen Einfluß um so schwerer dort, wo man dergleichen vermerkt, als er sich nicht immer freundlich über die Maßnahmen der Regierung ausließ. Von irgend einem feindseligen Auftreten kann aber gar nicht die Rede sein. Die Behörde, welche die Ausweisung

anordnete, maß es aber mit solchem Blicke und das Schicksal des Herrn Lewysohn erfüllte sich über Nacht. Eines Morgens wurde er gebeten, um zehn Uhr sich an der und der Polizeistelle einzufinden; eine Viertelstunde darauf wußte er bereits, daß man ihm nur noch eine dreitägige Frist zum Ausenthalt vergönnt hat. Die Eigenthümlichkeit der Maßregel — es ist dies das mildeste Wort! — hat großen Effekt gemacht; im Preßbureau, wo man scharf auf Herrn Lewysohn vigilirte, kann man sich einer Art von Genugthuung nicht erwehren, schon aus dem einfachen Grunde, daß die ganz hübsche Zahl von offen gewordenen Korrespondenzen hiedurch mancher Preßbureauaufseher zur Disposition gestellt wird. Man ist nämlich im isleithanischen Preßbureau sehr thätig — am liebsten versteht man sämtliche Journale mit gleichlautenden Artikeln und Korrespondenzen. Talent wird daran wohl nicht verwendet, aber das genirt unser Preßbureau nicht im Entferntesten. Es wird Alles mit einer Art fader Schöngesterei betrieben, und nur einer solchen Anschauung der Dinge kann auch der Plan entspringen, unter den Fittigen der Regierung ein offizielles — Unterhaltungsblatt herauszugeben. Man will die deutsche „Gartenlaube“ in ihrer Verbreitung in Oesterreich beschränken und durch ein eigenes Organ patriotische Folgsamkeit und Brauheit verbreiten, weshalb denn in nächster Zeit eine „Neue österreichische Gartenlaube“ zu erscheinen beginnt. Redakteur des Blattes wird Herr Vincenti sein, ein mit den leitenden Preßkreisen wohl vertrauter Mann, der sich seine Zeit durch Abfassung afrikanischer Romane und Abhaltung von allerhand Vorträgen über die Ehe im Islam, die Haschischraucher und dergleichen nützliche Einrichtungen und in orientalischen Gauserien verreibt. Bei dem großen Mangel wirklich einheimischer Schriftsteller, bei der allgemeinen Apathie für dergleichen vaterländische Unternehmungen ist vorauszusehen, wie es dem Einflusse des Preßbureaus, belletristische Agitation für das bestehende

Rechten, einfache der linken Herzhälfte. Verwachsung des Herzens mit dem Herzbeutel, der Lungen und der Milz mit ihrer Umgebung in Folge längst abgelaufener Entzündungen der betreffenden serösen Häute. Braune Verdichtung und akutes Oedem der Lungen. Leichte Staunungschrumpfung der Nieren. Chronischer leichter Dickdarmkatarrh. Chronische Entzündung der Innenhaut der Schlagadern.

Der Tod trat in Folge des geschilberten Herzleidens durch Herzlähmung ein.

Dr. Gustav Scheuthauer.

Als Professor Scheuthauer die „Einbalsamirung“ beendet hatte, erschien Professor Lenhoffek, um an der Leiche eine Schädelmessung vorzunehmen. Die Einbalsamirung nahm volle sieben Stunden in Anspruch, sie währte von 9 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags. Die Haut der Leiche war stellenweise sehr spröde. Auch die Schädelmessung nahm eine volle Stunde in Anspruch. Nachdem die Einbalsamirung — nach neuer Manier ohne Arsenik — und auch die Schädelmessung vorüber war, wurde ein von der Entreprise des pompes funebres beige gestellter prachtvoller, im Renaissancestil gearbeiteter Sarg ins Todenzimmer gebracht und die einbalsamirte Leiche in denselben gebettet.

Um halb sieben Uhr Abends vollzog Abt Schwendner die feierliche Einsegnung.

Bei derselben waren nächst den Verwandten die Familie Széll, Börösmarty, Nedeczky, Szeniczey, Balassa, Frau v. Szababhegyi, Frau v. Bogdanovics, Major Szibrit samt Frau, Ministerialrath Jekelsalussy, Präsident Ghyczy, Quästor Ladislaus Kovács anwesend.

Tief ergriffen umstanden Alle den Sarg und als die Leiche in den Sarg gebettet war und das Kreuzifix in die Hände des Verewigten gedrückt wurde, brachen die Frauen in Thränen aus und namentlich zeigte Frau v. Széll eine tiefe Ergriffenheit. Sie vermochte in ihrem Schmerze keine Ruhe zu finden und um die Mitternachtsstunde erhob sie sich vom Lager, welches sie kaum erst aufgesucht und ging in das Todenzimmer, wo sie lange Stunden an dem Sarge knieend und betend verbrachte.

Auch die Hofdame der Königin, Gräfin Festetics, war bei der Einsegnung zugegen und war die Letzte, welche von den erschienenen Nichtfamilienmitgliedern das Haus verließ.

Gestern Vormittags 11 Uhr hielt das Abgeordnetenhaus die am Samstag im Vorhinein anberaumte Sitzung. Die Abgeordneten waren wieder fast vollständig anwesend, die Galerien dicht besetzt. Zuwörderst wurde das Protokoll verlesen, in welches die am Samstag gehaltene Rede Ghyczy's vollständig aufgenommen wurde. Hierauf unterbreitet die Landeskommission ihren Bericht über die Verfügungen betreffs der Leichenfeier. Derselbe enthält die bereits aus unseren Mittheilungen bekannten Maßnahmen; von prinzipieller Bedeutung sind blos folgende zwei Punkte: Der erste Punkt: „Da Franz Deak im strengsten Sinne des Wortes als Todter der Nation angesehen wird, so wird bezüglich aller zur Bestattung erforderlichen Maßnahmen der Reichstag verfügen und werden die Kosten des Leichenbegängnisses, des Grabes, des Grabdenkmals, sowie überhaupt alle zu den letzten Ehren gehörenden Ceremonien vom Lande, unter dem Titel „Reichstag's-Ausgaben“, bestritten.“

Dann der siebente Punkt: „Die beschlußweise Aus-Rabinet einzuleiten, ergehen wird. Aber — Geld ist da und man kann es eine Weile aushalten. Daß mein Wort von dem Mangel wirklich einheimischer Autoren keine Uebertreibung ist, davon gibt das eben erschienene Sammelwerk, „die Dioskuren“, einen glänzenden Beweis. Alle offiziellen Blätter wurden mit Reflektoren überschüttet für diesen wasserfüchtig gewordenen Vormärzalanach, selbst in Petersburger Blättern konnte man unter offiziöser Schilfe breitpurige Lobeshymnen darauf lesen, vor Allem auf eine darin enthaltene Novelle des Herrn Uhl, des offiziellen Wiener Zeitungsredakteurs, eines von Gedankenblässe absolut nicht angefränkelten Mannes; deshalb ist der Eindruck des Buches doch nur ein trister und in diesem Genre wird die offizielle Belletristik gehalten sein. Das ist das Betrübende bei uns, daß sich für jede verkrüppelte Idee, für jede Schrulle der nöthige Muth vorfindet, sobald die leidige Mittelmäßigkeit zu entscheiden hat. Wir stellen uns dann natürlich sofort mit hochgewölbter Brust vor das Ausland und rufen nach allen Windrichtungen: „Sehen Sie, meine Herrschaften, was wir Alles im Stande sind!“ Die Herrschaften sehen aber ein unangenehm kritisches Glas an's Auge und uns wird unter solcher Kontrolle ganz bang und heiß, daß wir vor Verlegenheit nicht wissen, wohin wir sehen sollen. Geht die Kontrolle aus uns selbst hervor, dann hat sie erfreuliche Resultate — beispielsweise das energische sich Aufstemschen gegen das Ueberwuchern der sogenannten „nackten Silber“ in unseren Witzblättern. Sie werden gewiß mit Vergnügen bemerken, daß seit Neujahr dieser Kultus beinahe vollständig verschwunden ist. Die Aufklärung ist eine einfache. Das abonnirende Publikum sagte zum Jahreswechsel: Wir bitten ergebenst für unser gutes Geld um einen guten Spaß, nicht aber um ... Das bezügliche Wort ist nicht salonfähig, man kann sich aber denken und seine Freude daran haben, daß es wenigstens in dieser Richtung „besser wird.“

sprechung der Landes-Trauer bringt die Kommission nicht in Vorschlag, da sie überzeugt ist, daß die Nation die Größe des Verlustes so tief empfindet, daß sie denselben auch freiwillig betrauern und bis zur Beendigung der Leichenfeier auch äußerlich ausdrücken wird.“ Das Haus genehmigt einhellig den Bericht und die in demselben enthaltenen Vorschläge. Damit endet die Sitzung.

Im Oberhause fand heute eine kurze Sitzung statt. Es wurde das Nuntium des Abgeordnetenhauses über die gestrige Sitzung überbracht. Sodann unterbreitet Vizepräsident Szögyenyi-Marich Namens der in die Landeskommission entsendeten Oberhausmitglieder einen mit dem vom Abgeordnetenhause genehmigten identischen Bericht, der einhellig acceptirt wird. Sodann entsandte das Haus in die Kommission zur Empfangnahme der Kränze die Mitglieder Graf Ludwig Zichy, Graf Philipp Sigray, Graf Paul Festetics, Baron Géza Adványky, Baron Alexander Bay und Graf Emil Kornis.

Die Uebertragung der Leiche.

Heute um fünf Uhr Morgens waren bereits die Familienmitglieder, welche die Nacht im Trauerhause verbracht hatten: Finanzminister Széll und Frau, Frau v. Börösmarty, B. la Börösmarty, Edmund Szeniczey, Major Szibrit, im Todenzimmer versammelt und verrichteten am Sarge ihr Gebet.

Um 5 1/2 Uhr erschien Oberbürgermeister Rath im Trauerhause, ihm folgte Obergespan Stephan Szapary auf dem Fuße und auch der Abgeordnete Emerich Szivák, Mitglied der Landeskommission, war zugegen. Die Ankommenden fanden noch die Frau des Finanzministers am Sarge knieend, in inbrünstiges Gebet versunken.

Nach einer Viertelstunde fuhr ein Transportwagen der „Entreprise des pompes funebres“ vor; die mitgekommenen zehn Diener begaben sich unter Führung zweier Beamten der Anstalt in das Gemach, wo der Sarg ruhte.

Es war 6 Uhr 5 Minuten. Die obere Decke wurde auf den Sarg gehoben und festgemacht; dann hoben Diener den Sarg auf die Schultern, Ober-Bürgermeister Rath, Obergespan Szapary, Szeniczey, Szibrit und Szivák griffen mit zu. Es ging abwärts die Treppe hinunter. Finanzminister Széll und Bela Börösmarty waren einen Augenblick zurückgeblieben, um den in tiefschmerzlicher Ergriffenheit dem Sarge nachblickenden Frauen einige Worte des Trostes zuzusprechen. Dann folgten auch sie dem düsteren Zuge. Auch die treuen Wärterinnen des Verewigten, Julia Gulasy, die den Verewigten durch sechs Jahre treu gewartet, und Louise Halas, die sich an seiner Abwartung von der Zeit an betheiligte, da er zu der Familie Nedeczky übersiedelt war, ließen es sich nicht nehmen, an der Ueberführung der Leiche und an dem Schmerze der Angehörigen theilzunehmen. Zu beiden Seiten des in die Thorflucht eingehahrenen Transportwagens bildeten Konstabler Spalier. Bald war der Sarg in den Wagen gehoben, fünf von den Dienern stiegen ein, die Beamten und die übrigen Diener folgten in anderen Wagen dem Zuge, der sich nun über die Universitätsstraße, den Franziskanerplatz, die Kronprinz-Rudolphgasse, den Servitenplatz, die Waisen- und Dorotheagasse zum Akademie-Palaste begab.

In den Gassen herrschte noch nächtliche Ruhe, nur hier und da gingen einige Menschen des Weges, die pietätvoll das Haupt entblößten, als sie den Zug gewahr wurden. Die frühe Stunde war absichtlich gewählt worden, um die Ueberführung der Leiche in ungestörter Stille vollziehen zu können.

Als der Zug vor dem Akademie-Palaste angelangt war, öffnete sich die Mittelforte, die zum Vestibule führt. Gegenüber der Mittelforte in der richtigen Mitte des rechts und links mit doppelten Säulenreihen geschmückten Vestibules war die Katafalk-Strade, aus vier, übereinander sich erhebenden Terrassen bestehend, aufgestellt. Fußboden, Säulen und Wände, sowie die zum ersten Korridor hinaufführende Freitreppe, dann der Korridor selbst sind mit schwarzem Tuch ausgeschlagen. Eine schwarze Tapete, mit einem großen Kreuz in der Mitte, bedeckte die der Mittelforte gegenüber im Hintergrunde sich erhebende Wand des Stiegenhauses und schloß harmonisch die Trauerdekoration ab.

Der Sarg wurde ins Vestibule gebracht und unter Assistenz aller Anwesenden auf die Estrade gehoben. Der Katafalk erschien zu hoch; der Sarg wurde wieder heruntergehoben. Die obere Decke wurde abgehoben und durch die Glasbede sah man deutlich das freigelassene, todesumschattete Antlitz des großen Todten, und die Brust, auf welcher der von der Familie gewidmete Kranz ruht, in dessen Mitte die Hände der Leiche, ein silbernes Kreuzifix umfassend, falteten.

Alle entblößten die Häupter und verneigten sich tief vor den sterblichen Ueberresten des Landesweisen, die Wärterinnen knieten am Katafalk nieder, um ein letztes Gebet zu verrichten. Dann wurde die Oberbede wieder aufgesetzt.

Das Vestibule der Akademie ist der Trauer der Nation entsprechend decorirt. Die Wände, Säulen, der Fußboden, die zum Korridor hinaufführende Freitreppe und der Korridor selbst sind mit schwarzem Tuche ausgeschlagen, von welchem sich geisterhaft die links von der Freitreppe aufgestellte Statue Börösmarty's, des Lieblingsdichters und

Busenfreundes Deak's, abhebt. Rings an den Wänden ist zwischen je zwei vergoldeten Kandelabern auf weißer Seide das Wappen der Familie Deak — eine Hand, die auf einem weißen Buche in blauem Felde schreibt — angebracht. An der Wand gegenüber der Mittelforte blickt den Eintretenden, zwischen je drei umflorten Nationalfahnen auf schwarzem Hintergrunde ein großes weißes Tuchkreuz entgegen, unterhalb desselben befindet sich vorderhand noch das Wappen des Verbliebenen, doch hat der Quästor des Abgeordnetenhauses soeben veranlaßt, daß das Landeswappen angefertigt und ebenfalls schwarz umflort an dieser Stelle angerbacht werde.

In der Mitte des Vestibules steht auf einem breitstufigen Piedestal der Katafalk, von schwarzem Sammt mit Silberverzierung, auf diesem Katafalk der schwarze, mit goldenen Lorbeerblättern reich verzierte Sarg. Zu Häupten und zu Füßen, sowie auf beiden Seiten des Katafalks ist ebenfalls das Wappen Deak's angebracht, und den Katafalk umgeben zunächst 36 hohe silberne Leuchter, dann hohe vergoldete Säulen, für die Opferflammen, und in der äußersten Ecke des Vestibules vier hohe gußeiserne Girandolen mit je 25 Kerzen. Vor dem Katafalk zu Füßen desselben ein schwarzsammtener Beischemmel, auf welchem der breite Lorbeerkranz des Abgeordnetenhauses liegt; zu beiden Seiten des Beischemmels je ein ebenfalls sammtener Sockel mit zwei rothsammtenen goldberanderten Pölkstern, welche bestimmt sind, die beiden bereits angelangten Kränze Ihrer Majestäten zu tragen, vollenden die decorative Ausstattung des Vestibules.

Der Todte ist mit dem schwarzen Anzuge bekleidet, den er gewöhnlich trug, und über seine erstarren Füße ist der schwarze Mantel gebreitet, den er bei Lebzeiten getragen. Seine Hände sind auf der Brust zusammengefallen und halten ein silbernes Kreuzifix. Vor ihm liegen die Kränze, die das königliche Paar gesendet hat.

Ordnung des Leichenbegängnisses.

Die große Leichenfeier-Kommission hielt gestern Abends um 7 Uhr wieder eine Sitzung. Als definitive Grabstätte wird eine kleine Kapelle bestimmt, welche dem zweiten Friedhofsthor gegenüber beinahe im Mittelpunkt nächst dem Bathysány-Grabmale steht. Die Uebertragung der Leiche in das Akademie-Gebäude hat heute Morgens stattgefunden und wird dem Publikum die Bestichtigung am Dienstag und Mittwoch von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends gestattet. Von dem Plane, daß die Mitglieder beider Häuser des Reichstages sich früher an einem besonderen Orte versammeln und unter Führung des Präsidenten korporativ nach dem Akademie-Gebäude ziehen sollen, wurde der vielen Schwierigkeiten halber Abstand genommen. Die Mitglieder des Ober- und Unterhauses begeben sich einzeln durch die Palatin- und Belagasse nach dem rückwärtigen Thore des Akademiegebäudes, wo sie um 10 Uhr versammelt sein werden, um dort die verschiedenen Deputationen zu empfangen, denen der Zutritt ins Innere des Akademie-Gebäudes gestattet wird. Alle Personen, welche sich dort einzufinden, auch die Mitglieder des Reichstages nicht ausgenommen, müssen mit Eintrittskarten versehen sein. Bei der großen Anzahl von Vereinen und Körperschaften, welche Deputationen zur Einsegnung entsenden wollen, und bei dem äußerst beschränkten Raume im Vestibule des Akademiegebäudes wurde festgestellt, daß die einzelnen Deputationen aus nicht mehr als je drei Mitgliedern bestehen sollen. Die Körperschaften selbst erhalten ihre Aufstellungsplätze vor dem Akademie-Gebäude angewiesen. Die Reihenfolge, in welcher dieselben sich dem Zuge anschließen, wird besonders bekanntgegeben werden. Bei der Einsegnung wird das Chor-Personal des Nationaltheaters mitwirken.

Der Leichenzug bewegt sich vom Akademie-Gebäude längs der rückwärtigen Seite des Krönungshügels nach der Badgasse, von dort geradwegs über den Josephs- und Elisabethplatz durch die Marokkanergasse nach der Waisenstraße, und von da über die Landstraße nach der Kerepeserstraße. Die Dorotheagasse wird vermieden werden, weil namentlich bei der gegenwärtigen Jahreszeit ein Stürzen der Pferde auf dem glatten Asphaltpflaster zu befürchten ist. An der Spitze des Zuges schreitet eine Militärbande; dann folgen die Schriftführer beider Häuser des Reichstages mit den Quästoren im Nationalkloster, hierauf die Institute, Vereine und Behörden, dann die Deputation des Zalaer Komitates, in welchem Deak geboren wurde, die Vertreter der Hauptstadt, deren Abgeordneter Deak war, die Geistlichkeit, dann der Trauerwagen, hinter demselben die Verwandten Deak's und eventuell ein Vertreter Sr. Majestät, sämtliche Minister, nach diesen unter Führung der Präsidenten die Mitglieder beider Häuser, denen sich auch die Abgeordneten des österreichischen Reichsrathes, insofern sie an der Leichenfeier theilnehmen wollen, anschließen werden, und endlich das große Publikum. In der Mitte und am Ende des Leichenzuges wird wieder je eine Militär-Musikbande placirt werden. Die Bestimmung jener Stelle im Zuge,

welche für das Militär reservirt werden soll, wird Sr. Excellenz dem Höchstkommandirenden überlassen werden.

Als Ergänzung unserer bereits gebrachten Mittheilungen über die letzten Tage Franz Deak's lassen wir noch eine Reihe von Details folgen...

In jenem Tage, an welchem er das Herannahen des Todes fühlte — am 20. Januar — schickte er um Zador, der die Angelegenheiten der Wittsteller, welche sich an den guten alten Herrn wandten, zu erledigen pflegte.

Tags darauf kam Dr. Kovacs in Begleitung des Bischofs Hyacinth Monay zu dem großen Kranken.

Deak hatte sich mit dem Todesgedanken längst befreundet. Seine Verwandten trösteten ihn häufig, er sehe besser aus und werde genesen.

Der Würgeengel trat immer näher an ihn heran und Deak trat bezüglich seines letzten Willens Verfügungen.

Börösmarty hatte sich auf kurze Zeit entfernt und trat dann wieder in's Zimmer.

"Dies, es ist mein Wille." Diese Worte fielen Börösmarty zuerst in's Auge. Stumm und tief ergriffen hielt er einige Zeit das Papier in der Hand...

Der in seinem ganzen Leben nie von Jemandem eine Wohlthat entgegennahm, hat im letzten Momente seines Lebens an die Unterstützung Anderer gedacht.

Die Präsidien beider Häuser des Reichstages haben an sämtliche Municipien des Landes in telegraphischem Wege die nachstehende gemeinschaftliche Bekanntmachung ergehen lassen:

Geehrte Komitats- (städtische) Kommunität! Mit tiefem patriotischem Schmerz geben wir im Namen des Ober- und des Abgeordnetenhauses des ungarischen Reichstages der geehrten...

Sein von Landeswegen zu veranstaltendes Begräbniß wird am 3. Februar l. J., der Trauergottesdienst aber am 5. desselben Monats stattfinden.

Segen und Frieden der Aische des großen Mannes! Sein Andenken wird ewig sein im Herzen der Nation.

Se. Eminenz Fürstprimas Simon trifft morgen Nachmittags hier ein, um beim Leichenbegängnisse Franz Deak's zu pontifizieren.

Der Landeskommandirende, G. d. R. Baron Edelsheim-Gyulai, besuchte den Ministerpräsidenten, um seiner Theilnahme über das Hinscheiden Deak's Ausdruck zu geben...

Der Centralausschuß des Honvédvereins verständigt seine hiesigen und auswärtigen Mitglieder, daß die Honvédgesellschaft an der Leichenfeier korporativ theilnimmt...

In Subkomitee der Landeskommission wurde eine interessante Idee besprochen. Deak hatte zu wiederholten Malen den Wunsch geäußert, daß

nach seinem Tode seine Möbel verkauft und die einlaufenden Summen zu einem wohlthätigen Zwecke verwendet werden sollen. Im Subkomitee wurde nun beantragt, diese Möbel im Wege öffentlicher Subskription anzukaufen...

Bis heute Morgens sollen bei dem Quästor des Abgeordnetenhauses bereits circa dreitausend Mitglieder der verschiedenen, aus dem ganzen Lande zu entsendenden Deputationen angemeldet sein...

Mit der Uebernahme der Kränze, welche für den Sarg Deak's eingekendet werden, ist eine eigene Reichstags-Kommission betraut.

Wie uns heute Seitens der Direktion der „Ersten Vaterländischen Sparkasse“ mitgetheilt wird, werden Donnerstag, den 3. Februar, als am Tage des Begräbnisses Franz Deak's, sowohl bei dem Stamms-Institute, wie auch bei den Filialen der genannten Sparkasse in der Theresienstadt, Joseph- und Franzstadt die Amtsstunden um 8 Uhr Morgens beginnen...

Den Leichenzug werden drei Militärmusikkapellen und ein aus drei Bataillons bestehendes fliegendes Spalier begleiten, um die Reihen des Zuges in Ordnung zu halten.

Aus Wien liegt folgendes Telegramm vor: Am schwarzen Brette der Wiener Universität ist ein Aufruf ungarischer Studirender angeschlagen, welcher zur Theilnahme an dem Leichenbegängnisse Franz Deak's auffordert...

Die Budapester Handels- und Gewerbe-Kammer hat in ihrer in Folge Unwohlseins ihres Präsidenten, Friedrich von Kommer, unter Vorsitz des Vizepräsidenten, Sigmund von Schoßberger, gestern abgehaltenen Sitzung beschlossen, sich am Leichenbegängnisse Franz Deak's durch eine aus Mitgliedern beider Abtheilungen und dem Sekretär bestehende Deputation unter Führung des Vizepräsidenten zu betheiligen...

In Keszthely, der einstigen Besitzung Deak's, weht seit gestern sowohl auf dem dortigen Kastelle, als auch auf dem Kirchturme die Trauerfahne und hat der heutige Besitzer des Gutes, Baronnyi, beschlossen, an dem Kastelle eine Gedenktafel mit der Aufschrift: „Deak Ferencz lakohelye“ anbringen zu lassen...

Der Ausschuß der hauptstädtischen israel. Religions-Gemeinde hielt Sonntag, am 30. d., Nachmittags 3 Uhr, eine Sitzung ab, um über die Betheiligung der Gemeinde an der Begräbnisfeier Franz Deak's zu berathen.

Der Vorstand des israel. Knabenwaisenhauses meldet an, daß er zum Andenken des großen Patrioten in der Anstalt einen „Franz Deak-Stiftungsplatz“ für ewige Zeiten ausnahmsweise auch für nicht nach Pest zurückgekehrte ungarische Waisenkinder fundirt, welcher Stiftungsplatz stets auf dem Konkurrenzwege verliehen wird.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 31. Januar.

Ein abfälliges Urtheil über Deak. Die gesammte österreichische Presse, sowie jene des Auslandes, ist voll von Bewunderung für die seltenen Bürgertugenden Deak's.

Der Wasserstand der Donau nimmt kontinuierlich ab; gegenwärtig beträgt die Höhe desselben 4.60 Meter.

in acht Wagen, unter militärischer Bedeckung, eine große Quantität von Dynamit abgegangen, welches die Regierung dem Komitate zur Verfügung stellte.

Der Wasserstands-Bericht des Inspektors der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft lautet: 29. Januar. 7° Kälte, starker Eisgang. — Wien, 30. Januar. Wasser unverändert auf 94 Cm. unter Null, 5° Kälte.

Doppel-Trauung. Vorgestern fand in der Christinenstädter Pfarrkirche die seltene Ceremonie der Trauung zweier Brüder mit zwei Schwestern statt.

Ein Porträt Franz Deak's, und zwar ein sehr wohlgetroffenes, ist in geschmackvoller Ausstattung soeben bei C. L. Posner hier erschienen.

Für das Losonczy reformirte Obergymnasium, welches einer Erweiterung und Vergrößerung bedürftig ist, sind Seitens der Regierung 20,282 fl. bewilligt worden.

Die Pipser in Budapest halten Sonntag, den 6. Februar, Abends 8 Uhr, im kleinen Saale des „Grand Hotel Hungaria“ eine Versammlung behufs Gründung eines Pipsers Vereins ab.

Todesfall. Baron Gideon Kadavy de Sztr. Martonyi, k. k. General in Pension, Besitzer des eisenen Kronens, des St. Leopoldordens, ist am 28. Januar nach längerer Krankheit im 65. Lebensjahre zu 8 Uhr Abends gestorben.

Fahrpreis-Ermäßigungen und Separatzüge. Die Direktoren-Konferenz der vaterländischen Eisenbahnen hat, um dem großen Publikum die Theilnahme an der Leichenfeier Franz Deak's zu ermöglichen, auf den gesammten Eisenbahnlinien, für alle Züge, welche bis zum 3. Februar, Morgens, in Budapest eintrafen...

Ein Duell mit tragischem Ausgange. In Fünfkirchen fand dieser Tage zwischen zwei Juristen ein Duell statt, welches für den Einen der Kämpfer verhängnißvoll endete.

Das Frühlings-Verzeichniß der Samenhandlung von Debn Mauthner ist eben erschienen und wird mit unserer heutigen Postaufgabe versehen.

Bereinsnachrichten.

(Israelitischer Frauenverein.) In der heute (31. Januar) stattgehabten Ausschußsitzung des Bester

israelitischen Frauenvereins wurde auf Antrag des Präsidiums beschloffen: im Mädchen-Waisenhanse des Vereins zum pietätvollen Angedenken an Franz Deak, den großen Sohn des Vaterlandes eine Stiftung unter dem Namen: Franz Deak-Stiftung zu errichten.

(Der Kinderasyl-Verein) hat, wie wir dem Berichte der letzten Ausschusssitzung entnehmen, im letzten Jahre 196 Kinder verpflegt; die gesammten Auslagen erstreckten sich im Jahre 1875 auf 18,277 fl. 36 kr.

Offener Sprechsaal. \*)

Nur 2 fl. und Stempel Ungar. Los-Promesse.

Abend 15. Februar. Haupttreffer 100,000 fl. Wechsel-Gesellschaft der Administration des „MERCUR“, Wollzeile Nr. 13, Wien. 7235

Dr. F. Sugar, G. Oberphysikus, ehemaliger Assistenz-Arzt Professor Riccords in Paris ordinirt wie früher in Budapest, Neue Wienergasse 6, für Herren von 11-1 Uhr, für Damen von 2-3 Uhr. Auch brieflich. 7269

Die Advokatur-Kanzlei

7213 des Dr. Alexander Ullmann befindet sich von heute ab Budapest, 5. Bezirk, Spiegelgasse (v. Tükörsches Haus).

\*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Achttrag.

Aus den Kreisen der Cennyeypartei (1) geht uns in vorgeschickter Abendstunde die Mittheilung zu, daß dieselbe sich mit dem Gedanken trägt, in der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses einen Antrag auf Inaktivierung des nationalen Tages an Franz Deak zu stellen.

Die liberale Partei hielt heute Abends eine sehr zahlreich besuchte Konferenz, welche die herrschende Trauer wieder spiegelt, mit düsterer Feierlichkeit verlief.

In der Mitte des großen Saales stand die verhüllte Büste Franz Deaks, von Tannenweibern umgeben. Minister und Abgeordnete im Trauergewande. Sorobe erhebt sich zur Eröffnung der Sitzung, seinem Beispiele folgen alle Anwesenden.

Der Präsident stellt die Frage: ob die Konferenz anlässlich des tiefbetäubenden Trauerfalles nicht als Partei Verfügungen treffen wolle? Er selbst bringt folgendes in Vorschlag: 1. Die Mitglieder der liberalen Partei tragen sechs Wochen lang Trauer. 2. Auf dem Sarge Deaks wird ein Eichenlaubkranz niedergelegt.

Die Partei nimmt die Vorschläge einhellig an. Sodann ergreift Ministerpräsident Tisza das Wort. Sein Theil — sagt der Ministerpräsident — sei nur stummer Schmerz gewesen, da er die Ueberzeugung hege, daß es bei solch traurigen Anlässen am würdigsten sei, wenn nur jenes Wort ertönt, welches den Willen der Legislative kundgibt.

Es sei nicht notwendig, zu sagen, wer Franz Deak gewesen, die Geschichte werde dies verewigen, aber man möge ihm gestatten — wenn es sich auch lediglich auf seine Person bezieht — seiner Veruhigung darüber Ausdruck zu verleihen, daß er es in seiner Seele fühle und auch kühn behaupten könne, daß er nie im Leben, unter welchen Verhältnissen immer, ein Wort gesprochen, ja auch nur einen Gedanken gehegt, welcher die Größe, den Patriotismus Deaks hätte verletzen können.

Auf den eigentlichen Zweck seiner Rede übergehend, sagt der Minister: So lange Ungarn bestehen wird, wird es wohl auch eine liberale Partei geben, und wenn auch nicht diesem Namen nach, werde es doch Männer geben, welche des wahren Patriotismus und der wahren Größe stets pietätvoll gedenken; und darum bitte er, man möge ihm im eigenen Namen, sowie im Namen seiner Ministerkollegen gestatten, dem Klub das in Oel gemalte Bild Franz Deaks anzubieten.

In schweren Momenten wird der Anblick des Bildes erhebend auf uns wirken, in späten Zeiten wird es die Epigonen daran erinnern, wie man das Vaterland selbstlos und aufopfernd lieben müsse. (Der Klub nimmt das Anerbieten dankend an.)

Ferner bringt der Präsident in Vorschlag, daß die Provinzdeputationen in den Klublokalitäten als Gäste empfangen werden und daß die Fenster der Klublokalitäten für die weibliche Verwandtschaft der Abgeordneten reservirt werden.

Dann wurde noch ausgesprochen, daß es dem Belieben der Abgeordneten überlassen bleibe, beim Begräbniß in Gala oder in einfachem Trauergewande zu erscheinen.

Zum Schlusse werden die Mitglieder aufgefordert, daß sich vierzig von ihnen als Ordner melden mögen.

Das Ausland über Franz Deak. Die ausländischen Blätter widmen Franz Deak ohne Ausnahme sympathische Nekrologe.

Die Times äußert sich in ihrer Samstagnummer in dem ersten Leitartikel folgendermaßen: Die Nachricht, daß Franz Deak gestern Abends in Pest gestorben ist, wird mit tiefem Bedauern aufgenommen werden.

Die Times äußert sich in ihrer Samstagnummer in dem ersten Leitartikel folgendermaßen: Die Nachricht, daß Franz Deak gestern Abends in Pest gestorben ist, wird mit tiefem Bedauern aufgenommen werden.

wände zu erscheinen. Zum Schlusse werden die Mitglieder aufgefordert, daß sich vierzig von ihnen als Ordner melden mögen.

Das Ausland über Franz Deak. Die ausländischen Blätter widmen Franz Deak ohne Ausnahme sympathische Nekrologe.

Die Times äußert sich in ihrer Samstagnummer in dem ersten Leitartikel folgendermaßen:

Die Nachricht, daß Franz Deak gestern Abends in Pest gestorben ist, wird mit tiefem Bedauern aufgenommen werden. Die wichtiger Ereignisse, die sich während der letzten Jahre im westlichen Europa zgetragen haben, hatten zwar die öffentliche Aufmerksamkeit von diesem bemerkenswerten Manne und von der denkwürdigen Angelegenheit, an der er theilhaftig war, abgelenkt; aber neuerdings war er wieder eine der hervorragendsten Persönlichkeiten in der zeitgenössischen Geschichte geworden und hätte er etwas länger gelebt, er würde einen gewichtigen Einfluß auf die Lösung der Aufgaben, die nun im Ost-Europa erwachsen, ausgeübt haben.

Er hat während eines langen Lebens den wahren Geist eines Staatsmannes und Patrioten bewiesen und wahrscheinlich reifen Ereignisse an den Grenzen Oesterreichs, die alle politische Weisheit, welche daselbe besitzt, auf eine harte Probe stellen werden. Franz Deak hatte sich auf seiner durch ihre Rühmlichkeit ebenso wie durch ihren Erfolg bemerkenswerten Laufbahn im Rathe seiner Nation jenen seltenen Einfluß erworben, der bloß den reinsten und erprobtesten Verdiensten beschieden ist und schon seine Stimme allein war gewichtiger als die kräftigsten Ueberzeugungsmittel.

Doch mag die Hoffnung gehegt werden, daß sein Tod wenigstens den Vortheil bieten wird, dem österreichischen Volke und ganz Europa jene weisen Grundzüge in's Gedächtniß zurückzurufen, welche ein Vorgeben leiteten, und daß sein Beispiel als Führer in einer entscheidungsschweren Zeit sich neu beleben wird. Er war das Muster eines Staatsmannes, das zu selten in den kontinentalen Staaten zu finden ist, und die Lehren, die er gab, können gar nicht einbringlich genug eingepreßt werden.

Die Times läßt nun eine Skizze der Biographie Deaks folgen und schließt den Nekrolog mit folgenden Sätzen: Es bleiben — wie schon gesagt — für die österreichischen Staatsmänner viele schwierige Aufgaben übrig — vielleicht schwierigere als in irgend einem anderen Lande Europa's.

Wenn dieselben erfolgreich überwunden werden sollen, kann das nur durch die von Deak aufgenommene Methode geschehen. Er bewies jenen wahrhaft staatsmännischen Geist, dem die Ungarn stets an den Engländern einen hochherzigen Tribut gezollt haben — den Geist der Wiederherstellung und Entwicklung mit der Anhänglichkeit an die Hauptzüge der bestehenden Einrichtungen verbindet und der sich mehr auf Verständigungen und Vereinbarungen, als auf Neugealtungen verlegt. Es ist dies eine Politik, die unter schwierigen Umständen eine seltene Verbindung von zurückhaltender und weitfichtiger Weisheit erfordert und wegen der Erprobung dieser Eigenschaften in einer der schwierigsten Entscheidungen der modernen politischen Geschichte wird Deaks Name stets berühmt sein.

Auch die Pariser Blätter besprechen das Hinscheiden Deaks mit Rücksicht auf die schwebenden Ausgleichs-Verhandlungen: Der Tod des Herrn Deak — sagt der Temps — verringert die Aussichten auf Versöhnung in dem Streitfalle, welcher gegenwärtig die beiden Theile der Monarchie spaltet.

Trotz seines hohen Alters und der Krankheit, die ihn von der aktiven Politik fernhielt, hätte Herr Deak vermöge seines persönlichen Ansehens und der Ehrfurcht, die sich an seinen Namen knüpfte, noch einen mächtigen Einfluß üben können, der unter den obwaltenden Verhältnissen sehr werthvoll gewesen wäre.

Bekanntlich hatte er sich in seinen Rückforderungen für Ungarn stets verhältnismäßig bescheiden gezeigt. Das gegenwärtige Regime, der unter dem Ministerium Beust eingeführte österreichisch-ungarische Dualismus, hatte seine Hoffnungen zufriedengestellt, da er kaum etwas mehr für Ungarn gewünscht hatte.

Seit diesem Kompromiß unterstützte Herr Deak in allen wichtigen Fragen die Regierung. Nun hat sich freilich Ungarn seitdem nach und nach von der Politik des Herrn Deak entfernt, bei jeder Wahl verlor seine Partei einige Stimmen und in den letzten allgemeinen Wahlen ist sie sogar besiegt worden, wogegen die extreme Partei mit jedem Tage an Boden zu gewinnen scheint.

Indessen, Herr Deak hätte mit seinem Namen und den Trümmern seiner Partei noch kämpfen und einen neuen Ausgleich herbeiführen können. Seine Stimme und sein Einfluß werden bei diesem unabweisklichen Vert sehr vermist werden.

Telegramme. Wien, 31. Januar. Die Reichsraths-Korrespondenz meldet: Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Rechbauer, reist Mittwoch mit dem Courier der Staatsbahn in Begleitung der Abgeordneten Dumba und Suesz nach Budapest, um an dem Leichenbegängniß Deaks theilzunehmen.

Wien, 31. Januar. Die Politische Korrespondenz schreibt: Das vom Ministerpräsidenten Fürsten Auersperg an den Finanzminister Koloman Szell gerichtete Beileidstelegramm aus Anlaß des Ablebens des großen Patrioten und Staatsmannes Franz Deak wurde vom Leiter des ungarischen Finanzministeriums noch am 29. Januar durch nachfolgendes Telegramm beantwortet: Empfangen Eure Durchlaucht den Ausdruck meines innigsten und wärmsten Dankes für die wohlthunende Theilnahme, womit Eure Durchlaucht sich des schweren Schlages, der uns getroffen zu erinnern so gütig waren; ich bitte, meinen Dank Eurer Durchlaucht Kollegen gefälligst mittheilen zu wollen.

Wien, 31. Januar. Die Abendblätter berichten, daß für die nächste Sitzung des Wiener Gemeinderathes ein Antrag vorbereitet wird, die Reichshauptstadt möge sich bei dem Leichenbegängnisse Deaks durch eine Deputation vertreten lassen.

Wien, 31. Januar. Die Politische Korrespondenz meldet: Der deutsche Botschafter Graf Schweinitz wurde heute Nachmittags 2 Uhr vom Kaiser in feierlicher Abschiedsaudienz empfangen.

Wien, 31. Januar. Wie der Presse aus Prag telegraphirt wird, wird der böhmische Landesausschuß bei Deaks Leichenbegängniß vertreten sein.

Bilbao, 31. Januar. General Loma brach die carlistischen Linien bei Balmaseda durch, stellte die Verbindung mit General Cassola her, wodurch Bilbao entsetzt und auch der Bergwerksdistrikt freigemacht wurde.

London, 31. Januar. Daily News melden aus New York: Der demokratische Deputirte Springer brachte im Kongresse eine Bill ein, wonach allen im Auslande befindlichen Unionsbürgern, welche Sklaven besitzen oder damit handeln, der Schutz des Heimathstaates entzogen werden soll; die Bill wurde in den Washingtoner Parlamentskreisen sehr günstig aufgenommen.

Wien, 31. Januar, 2 Uhr 15 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 192.—, Anglo-Austrian 91.60, Galizier 196.—, Lombarden 113.75, Staatsbahn 294.50, Tramway 90.—, Rente 68.70, Kreditlose 161.75, 1860er Lose 112.40, 1864er Lose 133.75, Napoleond'or 9.16, Münzdukaten 5.39, Silber 104.40, Frankfurt 55.90, London 114.30, Preuß. Kassenanweisungen 55.90, Unionsbank 74.—, Türkenlose 24.—, Allgem. Baubank 7.—, Anglo-Baubank 22.—, Still.

Wien, 31. Januar, 3 Uhr 20 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 75.75, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 98.75, Salgo-Tarjaner —, Anglo-Hungarian 39.—, ungar. Kreditaktien 177.25, Franco-Hungarian —, ungar. Pfandbriefe 85.65, Alföldbahn 112.75, Siebenbürger 102.50, ungar. Nordostbahn 109.50, ungar. Ostbahn 42.25, Ostbahn-Prioritäten 66.10, ungar. Lose 75.50, Theißbahn 200.50, ungar. Bodenkredit-Aktien 48.50, Municipalbank-Aktien —, Differend.

Wien, 31. Januar, 6 Uhr 10 Min. (Abendbörse.) Kreditaktien 191.30, ungar. Bodenkredit-Aktien —, Anglo-Hungarian —, Anglo-Austrian 90.80, ungar. Kreditbank 177.—, Franco-Hungarian —, Lombarden 113.50, Staatsbahn 294.—, Unionsbank 74.—, Anglo-Baubank —, Galizier —, Napoleondor —, Rente —, Matt.

Berlin, 31. Januar. (Schluß.) Galizier 86.90, Staatsbahn 519.—, Lombarden 197.—, Papier-Rente 60.20, Silber-Rente 64.75, Kreditlose 335.25, 1860er 114.25, 1864er 295.50, Wien 175.—, Kreditaktien 337.50, Rumänier 26.60, ungar. Lose 167.—, ungar. Ostbahn 58.—, Geschäftlos. — Nachbörse: Kreditaktien 338.—, Staatsbahn 519.50, Lombarden 198.—.

Frankfurt, 31. Januar. (Schluß.) Wechsel per Wien 176.—, österr. Kreditaktien 169.25, österr. Bankaktien 782.50, österr. Staatsbahn-Aktien 259.50, 1860er Lose 114.75, 1864er Lose 291.50, Papier-Rente 60.50, Silber-Rente 65.—, Lombarden 99.25, Galizier 173.—, ungar. Lose 167.—, Fest. — Nachbörse: Österr. Kreditaktien 168.75, österr. Staatsbahn 258.50.

Paris, 31. Januar. (Schluß.) 3prozentige Rente 66.60, 5prozentige Rente 105.32, italienische Rente 71.—, österr. Staatsbahn 643.—, Credit Mobilier 197.—, Lombarden 250.—, Türkenlose 52.50, österr. Bodenkredit —, Fest.

Damburg, 31. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen still, loco 197.—, per Frühjahr 199.—; Roggen flau, loco 147.—, per Frühjahr 150; Del matt, loco 68.—, per Frühjahr 66.75, Spiritus fest, loco behrt, per Frühjahr 35.50, per Herbst 36.25. Sehr schön.

Stettin, 31. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen per Frühjahr 193.—, per Mai-Juni 197.—; Roggen per Januar-Februar 141.—, per Frühjahr 143.50; Del per Frühjahr 64.—, per Herbst 64.—; Spiritus loco 43.50, per Januar-Februar 44.50, per Frühjahr 46.60; Rübsen per Frühjahr 315.

Paris, 31. Januar. (Produktenmarkt.) (Nanzang.) Mehl ruhig per laufenden Monat 56.50, per Februar 56.50, per März-April 57.25, per vier erste Monate vom März 58.

Antwerpen, 31. Januar. Petroleum 32 1/2, Frcs. per 100 Kilos.

Der kleine Kapitalist. Berlin, 31. Januar. (Telegr.) Börsenbericht. Geschäftsstille brücte Arbitrageverthe, Bahnen ziemlich abhödelnd; ausländische Fonds und Prioritäten in Folge flüssigen Geldstandes beliebt, Geld 3/4 Prozent.

Generalversammlung der Ostbahn. Budapest, 31. Januar. Die Ostbahn-Affaire ist endlich aus dem Wege geschafft; die Aktionäre der Ostbahn haben sich heute nachmittags in stürmischen Szenen, wie sie ja die Generalversammlung der Ostbahn zu bringen pflegt, dazu entschlossen, das anzunehmen, was ihnen die ungarische Regierung bietet, d. h. den zwischen dem Verwaltungsrathe und der Regierung abgeschlossenen Vertrag zu genehmigen.

Dem unzurechnungsfähigen Benehmen, welches Herr Schönberger in den letzten beiden Generalversammlungen an den Tag legte, fehlte dieser Viedermann heute die Krone auf. Sich in offener Versammlung damit brülfen, daß er den Finanzminister Szell am längsten

traurigen Freitag vom Sterbelager Franz Deak's hinweggeholt habe, um mit ihm über die Steuerfreiheit für die zu emittirenden Staatsobligationen zu markieren...

Doch nein! Thun wir dem Ehrenmann nicht gar zu sehr Unrecht! Inzurechnungsfähig ist er wenigstens nicht, wo es sich um seinen eigenen Vortheil handelt.

Wir lassen nunmehr den Bericht über die Versammlung folgen:

Präsident Graf Nikolaus W a y eröffnet die Sitzung und konstatiert deren Beschlussfähigkeit, nachdem 165 Aktionäre mit 90,581 Aktien theils anwesend, theils vertreten erschienen.

Von der Verlesung des Geschäftsberichtes des Verwaltungsrathes wird Umgang genommen und sofort in die Debatte über den Antrag 1 des Verwaltungsrathes (Genehmigung des mit der Regierung abgeschlossenen Vertrages) eingegangen.

Verwaltungsrath Ludwig Schö n b e r g e r gibt einen gedrängten Rückblick auf die mit der Regierung gepflogenen Verhandlungen. Er habe, weil der zu Stande gekommene Vertrag mit den ihm vom holländischen Komite ertheilten Instruktionen nicht stimmte, ein Separatvotum zu Protokoll gegeben, um den Aktionären ihre Aktionsfreiheit zu wahren.

Nachdem wir die Propositionen der Regierung durch Circular den Aktionären unterbreitet haben, hat die Majorität der Aktionäre sich entschlossen, die Propositionen anzunehmen.

Nachdem Schönberger noch auf die Vorgänge bei der Abrechnung in Oesterreich hingewiesen, wo die Aktionäre noch viel schlechter abgefunden werden, befürwortet er die Annahme des Ausgleichs.

Dr. W i l k o s z macht die ungarische Regierung für die Mißbräuche verantwortlich, welche die Bau-Unternehmung begangen hat; durch diese Mißbräuche sei die Gesellschaft in Verlust gerathen, bevor noch der Betrieb eröffnet wurde.

Aktionär B e r z e v i c z k y tadelt die Vorredner, welche so taktlos waren, den Namen Deak's jetzt in die Debatte hineinzuziehen, und nimmt den Vertrag an.

Aktionär A b e l e s sagt: Nicht nur die Aktionäre wissen es, sondern in ganz Europa ist es bekannt, daß betrügerische Vorgänge stattgefunden haben...

Dr. H e r z: Beleidigend ist er nur für diejenigen, die er trifft.

Aktionär A b e l e s führt aus, man habe die Aktionäre durch den Agiogewinn von zehn Millionen geschädigt; die Interkalanzinsen seien auf den Baukonto gesteuert worden u. s. w.

Aktionär L a r a s i e w i c z wünscht, daß man den Prozeßweg betrete; es gebe noch Richter in Ungarn. Eventuell beantragt er, daß die Regierung für je eine Aktie zu 200 Gulden eine Obligation zu 100 Gulden ausfolge.

Verwaltungsrath L a r a s i e w i c z befürwortet in warmer Rede den Vertrag. Der Verwaltungsrath habe alles Mögliche gethan, um die Interessen der Aktionäre zu vertreten.

Verwaltungsrath Dr. H e r z erklärt, daß man den Antrag des Aktionärs Larasiewicz statutenmäßig nicht in Berathung ziehen könne, da er nicht auf der Tagesordnung stehe; man könne den Vertrag nicht amendiren, sondern nur annehmen oder ablehnen.

Schluß der Debatte wird hierauf beantragt und angenommen. Bei der hien zu eingeleiteten schriftlichen Abstimmung ergaben sich 2527 Stimmen für den Antrag des Verwaltungsrathes, 303 gegen denselben.

Der weiter auf der Tagesordnung stehende Antrag, die in suspensio gebliebenen Rechnungsabschlüsse zu genehmigen, wurde ohne Debatte angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Eben als der Präsident die Sitzung schließen will, erhebt sich Aktionär R e m y, um den Antrag zu stellen, die Generalversammlung möge Herrn Schönberger nicht nur ihren Dank votiren, sondern auch beschließen, daß demselben für seine, im Interesse der Aktionäre aufgewendeten Kosten, sowie für seine Mithewaltung von den Aktionären eine Vergütung von 20 Kreuzern per Aktie ertheilt (bei 150,000 Aktien würde das 30,000 fl. ausmachen).

Ministerialrath R e n d e s erklärt, er könne diesen Antrag nicht zulassen, da er nicht auf der Tagesordnung stehe: die Tagesordnung sei erschöpft und die Versammlung demgemäß zu schließen. Nachdem Aktionär Winter dem derzeitigen Verwaltungsrath den Dank der Aktionäre ausgesprochen, schließt auch Präsident W a y die Sitzung.

Die Aktionäre schiden sich eben an, aufzubrechen, da erhebt sich vom Verwaltungsrathstische Herr Schö n b e r g e r und ruft mit weinerlicher Stimme: So will man mich auspielen! Drei Jahre war ich der Advokat der Aktionäre! Sie können mir diesen Schaden zufügen und mich um mein Geld bringen, aber hüthen Sie sich vor der öffentlichen Meinung! Ich fordere Sie auf, über den Antrag abzustimmen.

Vergebens suchten die Verwaltungsräthe den unseinen „Grensoß“ besorgten Mann zu beruhigen und ihm begreiflich zu machen, daß die Versammlung geschlossen und eine Beschlussfassung nicht mehr zulässig sei.

Der Ultimo ist hier glatt abgelaufen. Aus der Provinz wurden zwei kleinere Fallimente gemeldet. Die betreffenden Firmen standen schon seit längerer Zeit auf schwachen Füßen und wurde durch das Eingreifen der rechtlichen Familien, die sich auf dem nicht ungewöhnlichen Wege der Pfändung für ihre angeblichen Forderungen Deckung geben ließen, die Insolvenzklärung beschleunigt.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektenbörse. 31. Januar. Im heutigen Verkehr waren einzelne Kategorien von Anlagewerthen recht fest, der Verkehr in denselben blieb jedoch äußerst begrenzt.

An der Vorbörse handelte man österr. Kreditaktien zu 192.60 bis 192.70.

An der Mittagsbörse schlossen österr. Kreditaktien zu 192.30 G., ungar. Bodenreditaktien zu 49.50 G., Spar- und Kreditaktien zu 15, Kommerzialbank-Aktien (ex Kl. Coupon 55 fl.) zu 697, hauptstädtische Sparfasse-Aktien zu 118 G., Central-Sparfasse-Aktien zu 75 gemacht, vorstädtische Sparfasse-Aktien blieben zu 45 angeboten.

Im Abendgeschäfte kamen bloß einige Schlüsse in österr. Kreditaktien vor und blieben selbe zu 191.60 G., 191.70 W.

Getreidegeschäft. 31. Januar. Für Weizen entstand gestern schon recht rege Kauflust, unsere Mühlen, welche ihre Vorräthe wesentlich gelichtet haben, traten Alle als Käufer auf, in Folge dessen die Tendenz steigend wurde, durchwegs 30-40 kr., bei großen Beständen auch noch höhere Preise gezahlt werden mußten und bestärkt sich der Umsatz lechter zwei Tage mit 70,000 Mtr. Hafer fehlt, höher notirt.

W e i z e n, Weiß-, 500 Meterzentner 77, zu 11 fl. 15 kr., 800 Mtr. 77, zu 11 fl. 30 kr., 200 Mtr. 76, zu 10 fl. 75 kr., 2000 Mtr. 76, zu 10 fl. 50 kr., 2600 Mtr. 76, zu 10 fl. 50 kr., 700 Mtr. 76, zu 10 fl. 50 kr., 1000 Mtr. 76, zu 10 fl. 40 kr., 750 Mtr. 76, zu 10 fl. 40 kr., 250 Mtr. 76, zu 10 fl. 50 kr., 500 Mtr. 77, zu 11 fl. 50 kr., 1100 Mtr. 74, zu 9 fl. 90 kr., 300 Mtr. 74, zu 9 fl. 4000 Mtr. 73, zu 9 fl. 20 kr., 1000 Mtr. 73, zu 9 fl. 30 kr., 400 Mtr. 72, zu 8 fl. 75 kr., 200 Mtr. 72, zu 8 fl. 75 kr., 200 Mtr. 73, zu 8 fl. 80 kr., 1200 Mtr. 71, zu 8 fl. 10 kr., Alles per drei Monate, — Obertheiner, 1100 Mtr. 79, zu 21 fl. 10 kr., 700 Mtr. 77, zu 10 fl. 95 kr., Weißes per drei Monate. — Banater, 1000 Mtr. 78, zu 11 fl., 700 Mtr. 76, zu 10 fl. 90 kr., 2000 Mtr. 75, zu 10 fl.

200 Mtr. 76 zu 10 fl., 2000 Mtr. 74, zu 10 fl. 15 kr., 400 Mtr. 82, zu 8 fl. 80 kr., Alles per drei Monate. — Bester, 8000 Mtr. 75, zu 10 fl. 30 kr., 3500 Mtr. 78, zu 10 fl., Weißes per drei Monate. — Bester Boden, 600 Mtr. 78, zu 10 fl. 80 kr. ab Nordbahn, 1000 Mtr. 75, zu 9 fl. 70 kr. mit Anflug, 900 Mtr. 74, zu 9 fl. 80 kr., 200 Mtr. 74, zu 9 fl. 50 kr., 1000 Mtr. 74, zu 10 fl., 1200 Mtr. 75, zu 10 fl., 400 Mtr. 72, zu 8 fl. 80 kr., Alles per drei Monate.

Table with 2 columns: Wasserstand and Bitterung. Lists water levels for various locations like Budapest, Pörschburg, etc., and weather conditions like Bewölkt, Nebelig, etc.

Korrespondenz der Redaktion. Herrn F. W., Capitaine. Wir bedauern, Ihrem Wunsch nicht entsprechen zu können, da nur ein Niveau-Plan von Ofen existirt, aber die detaillirten Niveaubaten fehlen.

KURSTABELLE.

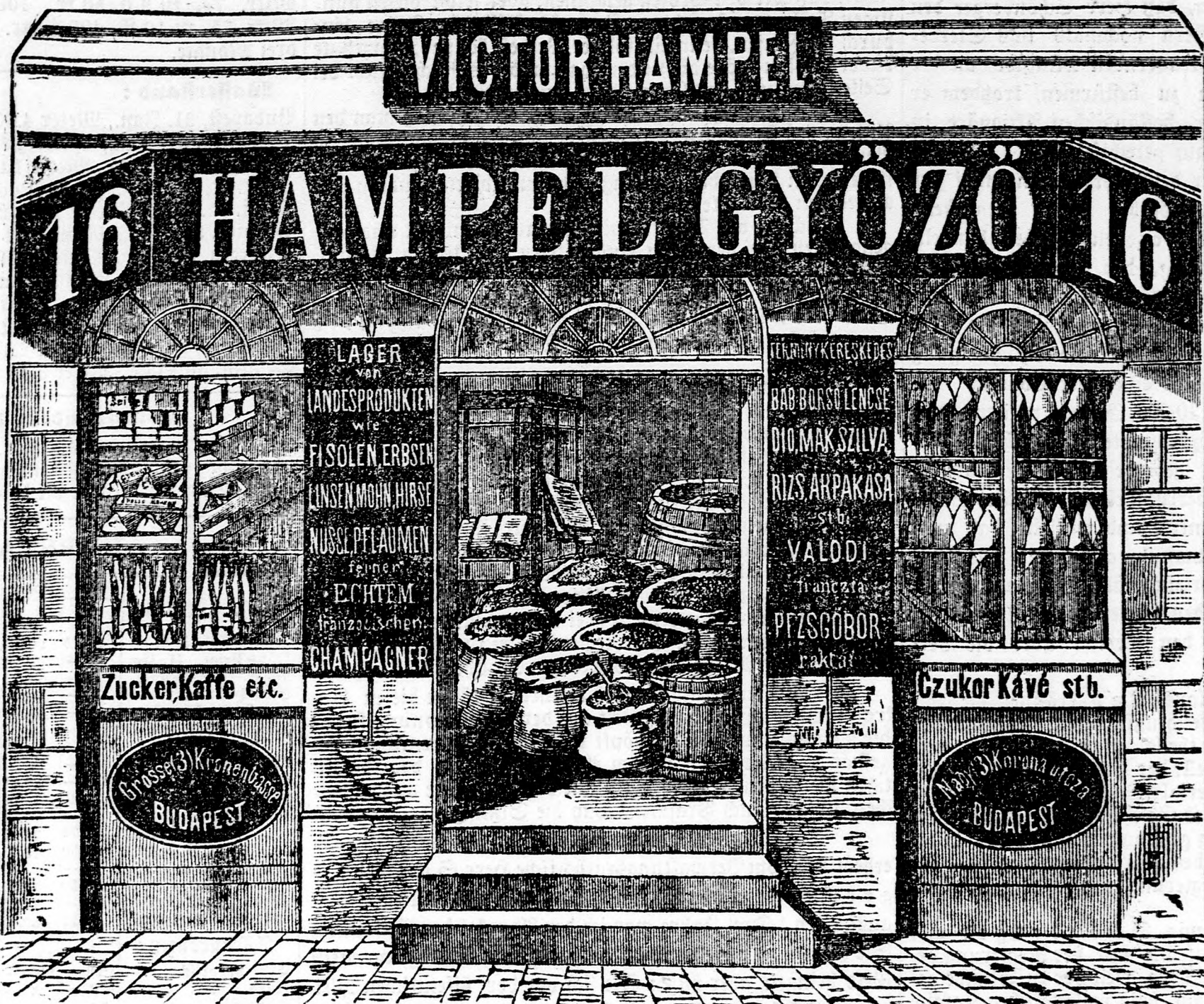
Large table of exchange rates and prices for various goods and currencies. Columns include 'Geld Waare', 'Silber', 'Wien', 'Aktien u. Banken', 'Spartkassen', 'Mühlen', 'Industrie-Unter.', 'Pfandbriefe', 'Prioritäten', 'Wechsel-Course'.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur I. Schnitzer.



1876. Monat Februar.

Tagespreise pr. 50 Kilo (früher 100 Pulkfund) in österr. Währung. — Für vorzüglichste Qualität der Waaren wird garantiert.



Schriftliche oder mündliche Aufträge für die Probirg werden gegen Nachnahme, und zwar franco ab hiesigen Bahnhof, Schiff oder Postamt gestellt, versendet. — In Budapest ist die ich die Waare franco ins Haus.

Ohne Verbindlichkeit für Preisveränderungen. Für meine B. L. Provinzkunden besorge ich außer den namhaft gemachten Artikeln auch alle anderen Waaren, wenn es gilt dieselben meiner Sendung beizupacken.

	fl.	fr.		fl.	fr.		fl.	fr.
Zucker feinst . . . . .	24		Chocolade de Santé bonne Qua-			Sardin à la Rein 1/4 boite		55
" fein . . . . .	23		litè . . . . .			Grüne Erbsen französische 1/2		70
" in Würfeln . . . . .	26		" Bodenbach I. Qua-			Dosen . . . . .		120
" fein gestossen . . . . .	26		" litè vanillée . . . . .	80		Rum superfein Jamaica in 1/2 Fl.		70
Kaffee gebrannt gemischt			" " II. . . . .	70		" sehr fein in 1/2 Flaschen . . . . .		65
(Mocca, Cuba und Java):	100		" " III. . . . .	60		" Brasilianer große Flaschen . . . . .		45
" gebrannt fein . . . . .	85		Chocolatine, das absolut reinste			Thee Melange Nr. 1 vorzügliche		70
" Gold-Java echt . . . . .	98		Extract von den feinsten Cacao-			Sorte . . . . .	4	25
" Mocca feinst . . . . .	82		bohnen erzeugt; das exquisite na-			" 2 extrafeine . . . . .	3	25
" Cuba von Bordeaux . . . . .	88		türliche Aroma macht es zum köst-			Thee-Brod . . . . .	1	—
" feinst . . . . .	85		lichen Getränk, während es durch			Liqueur Chartreuse 1/2 bout.		—
" Portorico, grün . . . . .	75		die Ausgiebigkeit sehr wohlfeil wird;			4.80, 1/2 bouteille . . . . .		250
Reis italien. n. p. u. . . . .	18		ist sehr nahrhaft und leicht ver-			" Benedictiner 1/2 bout		175
" fein glacé italien. . . . .	14		daulich. Preis per Büchse	1	10	" Allasch 1/2 bouteille		75
" italien. Fioretton . . . . .	12		Banirmehl, welches mit vielem			fl. 1.50, 1/4 bout.		150
" Rangoon fein . . . . .	10		Vortheil das zum Baniren benützte			Cacao superfin . . . . .		150
" Aracan gut . . . . .	9		alte Gebäck ersetzt . . . . .	20		Punsch-Essenz echt Jamaica		150
Salz gemahlen . . . . .	7		Brodgewürz . . . . .	45		1/1 bout. . . . .		80
Griech fein oder großkörnig . . . . .	14		Wäsche-Nippel zum Reinigen,			Cognac vieux français . . . . .		3
Niger Del extrafein in 2, 1			befonders ordinärer Wäsche St.			Weine echt Tokajer Ausbruch		150
und 1/2 Pfund Flaschen . . . . .	50		Fisolen weiß . . . . .	7		1 bouteille . . . . .		60
Weinessig franz. . . . . 1 Flasche	50		" große (Zucker) . . . . .	9		" Dfner weiß Kerntler . . . . .		50
Mandeln süß . . . . .	50		" schwefelgelb . . . . .	10		" rother . . . . .		70
Nosinen feinst . . . . .	30		Erbsen geschält inländer . . . . .	11		" Willanher Riesling . . . . .		1
Maccaroni beliebiger Stärke			Pfusen Stockerauer . . . . .	18		" Ausstich . . . . .		1
" flach . . . . .	26		Sirisebrein . . . . .	7		" Somlauer . . . . .		1
Tarhonya . . . . .	18		Gerstl klein . . . . .	25		Französische Champagnerweine.		
Sago . . . . .	24		" superfein . . . . .	22		Beuve Clicquot, Bonfardin 1 bou		385
Feigen-Kaffee 1/1, 2/2, 4/4			" fein . . . . .	20		L. Roederer, Carte blanche		385
Paquets . . . . .	26		" mittel . . . . .	16		Heidsick & Comp. Monopole . . . . .		4
Seife Szegediner . . . . .	22		" gewöhnlich . . . . .	10		Gustave Gibert Sillery fl. 2.50		3
Kern . . . . .	22		Nüsse ungar. . . . .	10		Medailles . . . . .		2
Stärke für Krügen . . . . .	20		Haselnüsse runde italien. . . . .	24		F. de Bart & Comp . . . . .		2
" Tulle-anglais fein . . . . .	16		Maroni . . . . .	12		Hauptdepot.		
Wasch-Soda . . . . .	8		Mohn blau . . . . .	24		Echt franz. Franz Brantwein 1 bout.		60
Stearin-Kerzen 6-er u. 8-er			Lechwar . . . . .	12		" " mit Salz		40
4-er . . . . .	50		Zwetschken türkische . . . . .	12		" " 1/2 bouteille		
Chocolade vanillée surfine . . . . .	160		" kleine Brünner . . . . .	15				
" fine . . . . .	140		Senf beste Sorte 1/1 Glas . . . . .	35				
" bonne Qualité . . . . .	120		" 1/2 . . . . .	25				
" de Santé surfine . . . . .	160		Sardin à l'huile 1/2 boite fl. . . . .	80				
" fine supe-			" 1/4 boite . . . . .	42				
rieure . . . . .	140		" à la Rein 1/2 " . . . . .	1				

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des „NEUEN PESTER JOURNAL.“

5. Jahrgang. Nr. 25.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Sonntag den 1 Februar

**NEMZETI SZINHÁZ.**  
Zárva marad.

**Népszínház.**  
Soldosné Luiza assz. mint vendég.  
Angot asszony leánya.  
Operette 3 felv. Zenejét szerzette Lecocq.

**DEUTSCHES THEATER.**  
Direktion Albin Ewoboda.  
**Giroflé-Giroflá.**  
Komische Oper in 3 Akten von H. Banloo und Eug. Pétier.  
Musik von CHARLES LECOQC.

**Deutsches Theater, Herminenplatz.**

Direktion Albin Ewoboda.

**Gringoire.**

Schauspiel in einem Akte von Banville.

Gringoire	Hr. Streben
Ludwig XI.	Hr. Horvath
Journier	Hr. Feld
Loyse	Frl. Pauló
Nicole	Frl. Römer
Olivier le Danu	Frl. Engel

**Der Geizige.**

Lustspiel in 5 Akten von Molière.

Harpagon	Hr. Streben
Kleant, sein Sohn	Hr. Horvath
Elise, seine Tochter	Frl. Duschak
Anselm, sein Geschäftsfreund	Hr. Well
Baltère, dessen Nefte	Hr. Christoph
Marianne, dessen Nichte	Frl. Pauló
Kosine, Harpagon's Vertraute	Frl. Römer
Vimon, Bucherer	Hr. Jorðis
Jaques, Kutcher und Koch	Hr. Schönau



**CIRCUS SUHR,**  
Radialstrasse.

Heute, Dienstag, 1. Februar  
**große Vorstellung**  
in der höheren Reittkunst, Pferde-  
bedressur und Gymnastik.

**Can-Can vor Gericht, oder: Ball  
Mabille.**

Höchst komische Pantomime mit mehreren Tänzen ausgeführt von 40 Damen und Herren der Gesellschaft.

Vor der Pantomime werden sich die vorzüglichsten Künstler produzieren als: Mik Amato in ihren prächtigen Was zu Pferd; Pas de Deux zu Pferde, v. Herrn Felis und Frau; Frl. Nagy, Grotesque- und Barforce-Reiterin; Albert Suhr; Larisa, arabische Stute und Benjai Hupp-Hengst, vorgeführt von W. Suhr; Das römische Spiel mit 3 Pferden von Herrn Stefan. M i s t e r R o b i n s o n, fliegendes Trapez; F a m i l i e P r i c e, Cloten-Konzert; Entrée Comique von Herrn François.  
7271 Hochachtungsvoll O. SUHR, Direktor.

**Diana-Saal,**  
Kerepeserstraße Nr. 13,  
Täglich

**Grand Ball à la Berliner Orpheum,**  
Mittwoch, Donnerstag, Samstag und Sonntag

**grosser Maskenball,**

Ruft von der Nationalkapelle Patikarus Miska.  
7279 Achtungsvoll Breitner Armin.

**Steinik' Blumen-Säle,**  
Karlskaserne, Sittergasse. 7264

**Täglich Tanzfest à la Mabille.**  
Jeden Donnerstag und Sonntag

**Maskenball.**



Nur noch kurze Zeit zu sehen.  
Von Morgens 9 bis Abends 7 Uhr.  
Willardt's weltberühmtes

**anatomisches Museum.**

Wahner-Boulevard Nr. 20, Ecke Mor-  
gengasse. 7236

Rühmlichst bekannte Galerie des menschlichen Entstandens bis zur reiferen Ausbildung, enthaltend 1000 Präparate, darunter solche, die in künstlerischer, wie wissenschaftlicher Hinsicht alles bisher Gezeigte übertreffen.

Freitag von 2-7 Uhr nur für Damen.

**Hotel Stadt Paris**

Wahner-Boulevard.

Täglich Lasky's I. Pester Herkulanum.

Auftreten der beliebten Sängerin

**Frl. Elise Lasky**

mit ihrer neuen Gesellschaft. Anfang um 8 Uhr.  
Für gute Küche und Keller hat bestens gesorgt  
7277 Ig. Letzl.

Erste

**Pester Hofenballe**

Ecke der Königs- und Kreuzgasse Nr. 24.

Heute Gastvorstellung des 7280

**Mr. Albert Francis, Mik Kate und  
Elise Smithson, Mik Mand Lane,**

english Sang and Dance

**vom Principal London Theater.**

Programme an der Abendkasse. Anfang 8 Uhr.

**Für Militär.**

Das größte Uniformierungs-Depot für Ungarn und Nebenländer, wo sich k. k. Militär k. u. Honvéds jeder Branche, k. u. Beamte der Post, Telegraph, Eisenbahn u. Finanz, so auch alle Privat-Bereine als Feuerwehr, Turner, Beterane u. Schützen nach Vorschrift billig und gut bescheiden und aus-  
rücken können, ist bei

**Moritz Tiller & Bruder,**

6872 Armeelieferanten,  
Budapest, Landstrasse Karlskaserne.

Preisreduktion auf Verlangen gratis. Bestellungen werden mit-  
tels Nachnahme schnellstens effectuirt.

**NEUE WELT.**

Heute, Dienstag, den 1. Februar, 7238

grosser



**Maskenball**

und Auftreten der unter dem Patronate des  
„Schah von Persien“

stehenden Truppe, bestehend aus 8 Original-Chinesen mit 8 ausgezeichnet gut dressirten, 1 1/2 Meter hohen buntfarbigen

chinesischen Säbnen aus Peking.

Karten à 1 fl. sind in den bekannten Verschleiß-  
lokalen zu haben. Hochachtungsvoll A. Steinitz.

Alle Gattungen

**Waaren**

sowie auch Werthpapiere, Gold, Silber u. Depot-  
Versatzscheine werden sehr coulant belehnt im

**Vorschuss-Geschäft**

Leopoldstädter Kirchenbazar, Gewölb

Nr. 5. 7247

**Geldvorschüsse,**

billigt berechnet, auf alle Gattungen Lofe,  
Staatsobligationen, Aktien, Depot-  
u. Pfandscheine, Notenbriefe, Gold,  
Silber - Münzen bei T. Fuchs,  
Landstraße Nr. 39, neben dem Museum  
7179 im v. Lubischen Hause.

**Geldvorschüsse**

auf Waaren, Gold, Silber und Ju-  
welen, billigt berechnet, so auch auf Lofe,  
Staatspapiere u. Aktien zum ganzen Kurs  
im Kommissions- u. Vorschuss-Geschäft des

David Redlich, 7246

Promenadgasse 6 Cinasua in der Einfahrt.

**Geld**

auf alle

Gattungen Waaren, Gold, Silber und Ju-  
welen, Lofe, Aktien u. sonstige Werthpapiere,  
auf

**Verfah-Zettel.**

Hatvanergasse Nr. 2,

im alten Postgebäude im Hofe links. 7272

Prima belgisches 7005

**WAGENFETT**

schwarz fl. 5.50, gelb fl. 6.50 und 7 fl., weiß  
fl. 7.50 und blau 8 fl. per netto 50 Kilogramm  
gleich 100 Zoll-Pfund bei

**Bernhard Deutsch,**

I. ungarische Wagenfett- und chemische Pro-  
duktenfabrik in Budapest, äußere Wahner-  
straße Nr. 5, nächst der kleinen Bierhalle

**CARNEVAL 1876.**

**Ball-, Costume- und  
Theater-Fächer**

neuester Art, je nach Größe und  
Feinheit der Ausstattung von  
fl. 1.50, 2, 2.50, 3, 4, 6, 8, 10-35.  
Neueste Fächer-Chatelaines  
von fr. 50 bis fl. 8.

Jeanne d'Arc Gürtel, vergolbet, verfilbert und ordirt,  
auch aus Seiden-Schnüren und Bändern aufammengeheft, die  
leicht über die Hüfte gehangen werden und als Fächer-Chatelaine  
dienen, eine apparte Neuigkeit für diese Saison, fl. 2.50, 3, 4, 6, 8.

**Larven.** Gewöhnliche für Kin-  
der, Damen u. Herren  
v. fr. 10 bis fl. 1. Ori-  
ginell komische Karri-  
katuren, Thierköpfe etc.  
in reicher Abwech-  
slung von fr. 30 bis  
fl. 4. Seide-Atlas u.  
Sammt-Domino-Lar-  
ven v. fr. 40 bis fl. 1.

**Blech- u. Papier-  
Nasen.** draßisch-komisch von  
fr. 20 bis fl. 1.

**Kopfbedeckun-  
gen für Narren-  
Abende** in hundert originellen  
Formen v. fr. 20-70  
per Stück.

**Pariser Gold-, Silber- und Diamant-Haarpuder fl. 1.20.**  
Feinste Parfümerien, Säbne, Wärsen u. sonstige Toilette Artikel,  
über die wir auf Verlangen mit illust. Preiscurant dienen.

**Für Wohlthätigkeits-Lombola's**  
liefern wir die Karten und übernehmen die Zusammenstellung  
effektvoller Gewinnst-Geschenke mit entsprechendem Nachlaß.

**KERTÉSZ & EISERT,** Budapest,  
Porothgasse Nr. 3.  
Schriftliche Anträge prompt gegen Nachnahme

**Ball-Anzüge**

von 25 fl. aufwärts, Winterkleider und Pel-  
ze zu den billigsten Preisen nur bei Jakob  
Rothberger, Budapest, Christophplatz  
Nr. 2, 1. Stock.

Kleider- und Pelze-Verhanfakt.

# Roman- und Feuilleton-Zeitung

des  
„Neuen Westfälischen Journal.“

## Ein Sonntagkind.

Roman aus dem Englischen.

Dreißigstes Kapitel.

Die Erinnerung erwacht.

(54. Fortsetzung.)

„Wenn Sie glauben, daß keine Gefahr, ihm zu schaden, vorhanden ist —“

„Nicht im Geringsten. Ihm wird in dieser Welt nichts mehr schaden. Meine guten Frauen, gehen Sie doch von hier fort“, fügte der Doktor zu den versammelten Frauen gewendet hinzu, und als diese der Aufforderung nachkamen und sich langsam entfernten, sagte er zu Kesterton: „Bitte, mein Herr, treten Sie hier ein.“

„Aber wird der Anblick eines Fremden den Patienten nicht aufregen?“

Der Doktor schüttelte den Kopf.

„Oh nein, er ist so apathisch, daß ihn weder etwas aufregen, noch schaden kann. Seine Stunden sind gezählt.“

Mr. Kesterton trat in das Krankenzimmer und sah auf den ersten Blick, daß Dr. Alfred Lomax sterbend war. Er lag noch so da, wie man ihn auf das elende, schmutzige Bett gelegt hatte; und das ganze Zimmer bot ein Bild gräßlicher Verkommenheit und Vernachlässigung. Das Gesicht des Verunglückten bedeckte Todesblässe, aber seine Augen waren klar und er war vollständig bei Besinnung.

Der Sterbende schaute Aubrey Kesterton mit gleichgültiger Miene an und der Doktor erklärte ihm, was dieser von ihm wünsche.

„Ich erinnere mich“, sagte er mit matter Stimme. „Ich habe mir damals Alles aufgeschrieben und das Notizbuch steckt in meiner Rocktasche. Der Advokat wollte mich nicht anhören; er sagte, ich sei betrunken. Vielleicht war ich's — nun, jetzt ist alles eins.“

Sie suchten in seinen Kleidern und fanden das angekratzte Notizbuch, in welchem nur die wenigsten Aufzeichnungen leserlich waren. Zwei Aufzeichnungen bezüglich Aimée's waren ziemlich deutlich geschrieben. Die Erste enthielt den Bericht über seinen Besuch auf dem Schiffe Bill Stokes' bei der schwerverwundeten Aimée; die zweite verrieth, daß er die Spur der Verunglückten weiter verfolgt hatte, daß das im Wasser gefundene Mädchen in Darling-street, Wolworth, in Verlust gerathen war. Beigelegt war der Vorschlag, Mrs. Bing besuchen zu wollen, und mit genaueren Auskünften dann noch einmal zu dem Advokaten Mr. Purcell zu gehen.

„Ich bin aber nicht dazu gekommen“, sagte der Sterbende, als man ihm die Aufzeichnungen vorgelesen und er deren Wahrhaftigkeit bestätigte hatte; „und sonst kann ich Ihnen nichts sagen.“

Aubrey Kesterton entfernte sich dann, und am nächsten Morgen erfuhr er, daß Doktor Alfred Lomax in der Nacht gestorben sei.

Mr. Kesterton fuhr nun in die Gasse, wo L'Angelier gewohnt hatte, und besuchte daselbst Mrs. Bing, welche ihm Alles erzählte, was sie von Aimée durch ihren Sohn Jack Bing wußte. Sie erzählte ihm auch, was ihn gar nicht interessirte, nämlich, daß ihr Sohn eine erste Seereise mache und ihr einen wunderschönen Brief geschrieben habe.

So hatte nun Aubrey Kesterton genügende Auskünfte über Aimée gesammelt, und mit diesen beschloß er, Lady Angela Lennoy zu besuchen, nicht ahnend, wen er daselbst treffen sollte.

Zweiunddreißigstes Kapitel.

Verlobt.

Die Monate, welche Aimée auf dem Boote Bill Stokes' verlebte, waren ihrer Pflegeschwester gar ruhig und angenehm verfloßen unter der sanften Sorgfalt der frommen Schwester in Moorfields. Man hatte Susannen endlich das vermeinte Schicksal des blinden Mädchens mitgetheilt. Sie sprach so oft und mit solch liebevoller Zuversicht, sie bald wieder zu sehen, von ihr, daß Schwester Marie Rose sich die Erlaubniß ausbat, ihr die Wahrheit sagen zu dürfen — denn jetzt konnte kein Zweifel mehr

sein, und man zeigte ihr daher den kleinen Schuh und sagte ihr, daß Aimée ertrunken sei. Sie betrauerte sie tief und aufrichtig, aber der erste Trennungsschmerz war bereits überwunden, und noch ehe sie die Nachricht von ihrem vermeinten Tode erhielt, hatte sie sich bereits gewöhnt, ohne Aimée zu leben. Sie weinte bitterlich, als man ihr den kleinen Schuh zeigte, welcher alle traurigen Befüchtungen befeitigen sollte, und ihr aufrichtiger Stummer um den Verlust ihrer Pflegeschwester gewann ihr Lady Angela Lennoy's Herz, welche vom ersten Augenblicke an ein besonderes Interesse für sie gefühlt hatte. Sie wurde in ihr Haus geladen, anfänglich, damit Lady Angela Alles hören konnte, was von ihrer verlorenen Tochter zu erzählen war, und Susanne konnte ihr Alles mittheilen aus Aimée's frühesten Kindheit. Lady Angela wurde nicht müde, zuzuhören, der kleinste Umstand aus dem vergangen Leben ihres Kindes hatte Interesse für sie und sie lernte das junge Mädchen von ganzem Herzen lieben, das mit solcher Liebe und Hingebung von der verlorenen Schwester sprach. Sie fand heraus, daß Susanne ein vernünftiges, bescheidenes, feines und wohlgezogenes Mädchen war, das ganz geeignet schien, sich in der guten Gesellschaft bewegen zu können, ohne ihre Herkunft irgendwie zu verrathen.

Jaques Rouget hatte wohlgethan daran, den beiden Mädchen in der Klosterschule eine sorgfältige Erziehung geben zu lassen und sie von dem Treiben in seiner Fechtschule möglichst fern zu halten.

Lady Angela Lennoy hatte auch noch andere Beweggründe dafür, gegen Susanne so freundlich zu sein. Darcy Gower war nach einigen Monaten planlosen Wanderns wieder nach England zurückgekehrt und ein häufiger und gern gesehener Gast in Lady Angela's Haus. Seine Mutter war Lady Angela's Jugendfreundin gewesen und um ihretwillen freute sich Lady Angela doppelt, daß der junge Mann von den schlimmen Wegen, die er unter Aubrey Kesterton's Leitung gewandelt war, wieder auf den rechten Pfad der Ehrenhaftigkeit zurückgekehrt war. Er schloß sich innig an Graham Lennoy an und der Verkehr mit diesem wackeren Manne wirkte äußerst wohlthunend auf den jungen Menschen.

Er sah Susanne oft in Lady Angela's Haus und nach einiger Zeit vertraute er sich der edlen Dame an, daß er Susanne mit aller Kraft seines Herzens liebte und daß er hoffte, sie eines Tages zu seiner Gattin machen zu können.

Die lange schlummernde Leidenschaft war plötzlich in hellen Flammen in ihm aufgelodert, und die Liebe für das holdselige, verlassene junge Mädchen hatte sich unausslöschlich in seinem Herzen festgesetzt.

Vergebens redete ihm Lady Angela zu, wie ihm Schwester Marie Rose zugeredet hatte, daß er doch seinen alten Namen und seine adelige Herkunft berücksichtigen und sich eine Frau von gleichem Range nehmen sollte.

Er wollte keine Vernunftgründe gelten lassen. Welcher Verliebte ist solchen überhaupt je zugänglich?

„Wenn meine Freunde mir nicht beistimmen wollen, so werde ich ihre Zustimmung einfach entbehren müssen“, sagte er in verletztem Tone. „Wir können die Billigung der Welt bei unserer Liebe wohl entbehren.“

„Seien Sie nicht böse, Darcy“, sagte Lady Angela, die Hand auf seinen Arm legend. „Ich sprach zu Ihnen nur, wie ich zu meinem Sohne sprechen sollte und würde, wäre er so alt, um ans Heirathen zu denken. Wenn Ihr Herz unabwendbar an dieser Heirath hängt —“

„Das ist auch der Fall und versuchen Sie es nicht, mich davon abzureden. Wenn Susanne nur „ja“ sagen will, soll kein anderes Weib meine Gattin werden.“

„So warten Sie nur eine Weile. Lassen Sie mich sie näher kennen lernen — lassen Sie mich ausfindig machen, ob sie würdig ist, eine Stellung, wie die Mrs. Gower von Gomer Magna einzunehmen. Ich will meine Untersuchung zart anstellen, fürchten Sie nichts; aber es bedarf des Scharfblickes einer Frau, um die Fehler eines Mädchens ausfindig zu machen.“

„Ich will die Fehler gar nicht ausfindig machen lassen, ich will sie nehmen, wie sie ist.“

„Ich werde die Fehler nicht suchen. Ich will nur herausfinden, ob ihr Gemüth rein ist — ob ihre Gedanken makellos sind. Bedenken Sie, wo sie ihre Jugend verlebt hat, Darcy — in einer Akrobatensbude und in einer Fechtschule. Lassen Sie mich nur beweisen, daß sie Ihrer würdig ist, ehe Sie sie zur Herrin Ihres Hauses machen.“

Darcy Gower fügte sich diesem Wunsche und Susanne wurde ein häufiger Gast in Lady Angela's Haus, wo sie oft ganze Wochen zubrachte.

Obwohl sie Zutritt in die höchsten Kreise hatten, lebten Mr. Lennoy und seine Frau dennoch ziemlich zurückgezogen. Er war mit seinen politischen Pflichten vollauf beschäftigt und sie lebte fast nur der Erziehung ihrer Kinder.

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

(Hoffest in Berlin.) Dieser Tage fand im Weißen Saale des königlichen Schlosses in Berlin eine große Cour mit darauffolgendem Konzert statt. Was in Berlin an politischen, militärischen und anderen vornehmen Würdenträgern anwesend ist, fand sich bei der Cour des Kaiserpaars ein. Der englische Botschafter führte die Gräfin Karolyi am Arme, welche in ungarischem National-Kostüme erschienen war; der Graf führte Frau von Aristarchi; auch der französische Botschafter war anwesend. Sämmtliche Prinzen trugen die große General-Uniform und das große Band des Schwarzen Adler-Ordens. Die Kaiserin war in einer weißen, mit Gold verzierten Robe und einer ponceaufarbigen Sammtschleppe erschienen, die mit Goldtressen und Hermelinbesäzen verziert war; der Schmutz war wahrhaft blendend, das Diadem sowohl, über dem weiße Federn sich erhoben, als der Hals- und Brustschmuck. Ebenso trug die Kronprinzessin über einer weißen Seidenrobe eine firschröthe, mit Goldbrokat gestickte Sammtschleppe. Die Prinzessinnen waren sämmtlich in der großen Hofschleppe erschienen, die mit Hermelin oder Blumen und Spitzen besetzt war, und von zwei Leibjägern getragen wurde. Prachtvoll war der Anblick all' der kostbaren Hofmäntel, wie dieselben von den Sizen herab über den Parquetboden niederfielen. Nachdem sich die Herrschaften niedergelassen hatten, rauschten die Töne der Beethoven'schen Ouvertüre zu „Egmont“ durch den Saal. Das sehr gewählte Programm wurde von den ersten Künstlern der Oper ausgeführt; auch Fräulein Hauck wirkte mit. Die Pausen zwischen den einzelnen Piecen waren sehr kurz, die Pause zwischen den beiden Abtheilungen ebenfalls; während derselben machten der Kaiser und die Kaiserin einen kurzen Cercle. Um 11 Uhr zog sich das Kaiserpaar zurück.

(Der Papst — Freimaurer.) Die römische „Capitale“ veröffentlicht ein Document, demzufolge Pius IX. im August des Jahres 1839 zu Palermo durch die Loge Eterna Catena als Bruder aufgenommen wurde. Das Document trägt das bestätigende Bistum des Großmeisters der großen bairischen Loge Wilhelm v. Wittelsbach.

(Sir Anthony Rothschild.) Der in London verstorbene Sir Anthony Rothschild ist nicht so reich aus der Welt geschieden, als es anfänglich hieß; nichtsdestoweniger hat er seinen Angehörigen hübsche Legate vermacht. Seiner Witwe hinterläßt er ein Jahrgeld von 15,000 Pfund Sterling und sein Wohnhaus in London; jeder seiner Töchter die Summe von 200,000 Pfund Sterling mit der Bestimmung, daß dieses Geld der Firma zurückfallen soll, im Falle sie kinderlos sterben; seinem Schwiegersohn 50,000 Pf. St.; seinem Bruder seine Rennpferde; dreien seiner Neffen sein Haus in Newmarket, und dem Neffen, der seinen Baronetstitel erbt, seine Güter.

(Massen-Herausforderung oder Mystifikation?) In der „N. Allg. Zig.“ steht: „In den Blättern macht seit einigen Tagen die Nachricht über eine Herausforderung die Runde, welche einem Offizier unserer Garde-Regiment's aus Paris zugegangen sei und gewissermaßen die Einleitung zu einem Massen-Quell zwischen deutschen und französischen Offizieren bilden solle u. dergl. Wie wir vernehmen, ist es allerdings richtig, daß dem Hauptmann v. G. vom ersten Garde-Regiment zu Fuß dieser Tage aus Paris ein Schreiben zugegangen ist, in welchem dreißig Kapitän's, beziehungsweise Lieutenants des Regiments zum Zweikampf gefordert werden. Die Wahl der Waffen wird den Herausgeforderten überlassen. Bis zum Beweise des Gegentheils möchten wir jedoch in diesen Briefe nichts weiter als den allerdings ebenso plumpen als ungezogenen Versuch einer Mystifikation erkennen, umsomehr als, wie wir hören, das von vielen Namen unterzeichnete Schriftstück unter Anderem auch von einer Dame, angeblich Gräfin . . . unterschrieben ist, und wenn wir von der ganzen Angelegenheit an dieser Stelle Notiz nehmen, so geschieht dies nur zu dem Zwecke, um unfererseits dazu beizutragen, daß es den Offizieren der Pariser Garnison ermöglicht werde, die Verantwortlichkeit für diesen läppischen Einfall von sich abzulehnen.“

(Als Kuriosum) wird aus Stuttgart berichtet, daß den Offizieren in der dortigen Garnison die Benützung der Pferde-Eisenbahnen als nicht „staadsgemäß“ unterzagt worden sei.

(Der Mann seiner Frau.) Auch die anspruchsvollste Frauenrechtlerin wird mit der nachstehenden, einem Bostoner Journal entnommenen Notiz zufrieden sein. Dieselbe knüpft an die Todesanzeige einer beliebigen Schauspielerin an und lautet wie folgt: „Sie hinterläßt einen chuslosen Gatten ohne alle Unterhaltsmittel.“

Inhaber mehrerer Auszeichnungen.



Geheime KRANKHEITEN jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautauschläge, Gornbeschwerden, etc., selbst hartnäckige werden nach einer in Militär- und Zivilspitalern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Verunstaltung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von J. WEISS,

praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisonspital alhier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften. Inhaber mehrerer Auszeichnungen. Ordinations-Anstalt: Budapest, Innere Stadt, Neuweltgasse Nr. 1 (Gde. Salvaner- u. Neuweltgasse), 1. St. Täglich Vormittags von 7 bis 10, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medikamente. 7241 Da ich die Kuren persönlich leite, so ist jede häusliche Pflege entbehrlich.

Kauf und Belehnung jeder Gattung

Staatspapiere, Lose, Aktien, Pfandbriefe und darauf lautende Pfandscheine, Gold, Silber, Pretiosen. Jede Gattung Staats-Papiere und Lose billigst 6993 bei

EPSTEIN MOR.

Comptoir: Neuweltg. 14.

GEHEIME KRANKHEITEN

jeder Art, besonders: Schwächezustände, Hautauschläge u. Gornbeschwerden heilt mit glänzendem Erfolge Dr. L. ERNST, Homöopath, Pest, Zweiadlergasse Nr. 24. Ordination von 10-12 und von 1-5 Uhr Nachmittags. Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Geheilte werden über kurz oder lang von den furchtbarsten Nachkrankheiten derart befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leider nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt ist ihre Wirkung eine solch wohlthätige, daß üble Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden. Auch wird der Patient in seinem Berufe nicht gestört. Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbsthilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen. Preis fl. 2. 7243

Apollo-Kerzen-Fabrik.

Wir bringen hiemit zur allgemeinen Kenntniß daß ungeachtet des heute stattgehabten Brandes unserer Apollo-Kerzen-Fabrik in Wien wir durch unsere zweite Fabrik in Penzing in der angenehmen Lage sind, alle uns zugehende Aufträge auf Apollo-Kerzen und Seife prompt zu effectuiren. Wir bitten demnach unsere P. T. Geschäftsfreunde, die uns ertheilten Adressen welche wir bis heute nicht ausgeführt haben, gütigst erneuern zu wollen, um etwaige Irrungen vorzubeugen. Wien, den 27. Januar 1876.

Erste österreichische Seifenfieder-Gewerks-Gesellschaft HAUPT-DEPOT

7273 bei Beimel & Herz Budapest.

Neue Heilmethode! SYPHILLIDIATRID

7244 J. PRINDL,

em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 25 Jahren für geheime Krankheiten

heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Uebel in 8-10 Tagen; insbesondere Gornröhrenflüsse, ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen nach neuem Schmerzlosen, einzig und allein von ihm kultivirten Heilsysteme, in feiner Ordinations-Anstalt Königsgasse Nr. 4, 2. Stock Eingang bei der Stiege. Ordinirt von 9-4 Uhr. Honorar mäßig, auch brieflich. Frauenkrankheiten werden rasch gehoben.

Die vierte ordentliche Generalversammlung der Ungar. Landes-Central-Sparkasse

findet am 13. Februar l. J., Vormittags 11 Uhr, im Institutsgebäude: IV., Wienergasse Nr. 4, 1. Stock, statt.

Tagesordnung:

- 1. Bericht der Direktion. 2. Vorlage der Rechnungsabschlüsse. 3. Bericht der Rechnungsrevisoren. 4. Beschlußfassung über die Vertheilung der Dividende. 5. Festsetzung der Bezüge der Tageskommissäre pro 1876. 6. Beschlußfassung wegen Besetzung der in Folge Auslosung erledigten Stellen von 3 Direktions- und 7 Ausschuhmitgliedern.

Diejenigen p. t. Aktionäre, welche an dieser Generalversammlung theilzunehmen wünschen, wollen im Sinne des §. 18 der Statuten ihre auf eigenen Namen lautenden Aktien nebst den noch nicht fälligen Coupons an der Institutskasse (IV., Wienergasse Nr. 4, 1. Stock) spätestens 8 Tage vor Abhaltung der Generalversammlung, d. i. bis längstens am 5. Februar l. J., Mittags 12 Uhr, deponiren, bei welchem Anlaß auch Einsicht in die Bilanz genommen werden kann.

Die Direktion.

Nachdruck wird nicht honorirt)

Von Mund zu Mund

geht der Ruhm des Professors der Mathematik Rudolf v. Orlics in Berlin, Wilhelmstraße Nr. 127, welchem auch ich in der letzten Lemberger Zeitung

ein Terno

verdanke, was ich hiemit aus Dankbarkeit mit Frau und Kindern zu veröffentlichen mich gedungen fühle. 7031 Stanislau. J. Sbieniewicz.

M. J. Scharl, HERRENSCHNEIDER, Budapest, Elisabethplatz, 7015

BALLANZÜGE

unübertrefflich an Eleganz, Feinheit und Billigkeit.

Honorar nach Belieben!

geheimer Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch Hautauschläge und Gornbeschwerden, noch so chronisch, staunend schnell, ohne Folgeübel und ohne Verunstaltung von

A. BESENBK, prakt. Arzt.

Ordinirt v. Früh 9-4 Uhr Nachmittags u. v. 7-8 Uhr Abends. Wohnt Pest, Salvanergasse Nr. 16, 2. Stock. Thür Nr. 16.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. Medikamente werden besorgt.

Kaffeehaus.

Ein auf dem Hauptplatz in Kaposvár, Somogy-Komitat, sich befindendes, elegant eingerichtetes Kaffeehaus ist um 3000-4000 fl. zu verkaufen. Jährlicher Reicht 1400 fl. Das Kaffeehaus kann schon am 24. April d. J. bezogen werden. Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion des „Somogy“ in Kaposvár. 7275

Wichtig für den Handelsstand, Industrielle und Lieferanten u. s. w.

Die promulgirten Gesetze, die Erlasse der k. Regierung, die gerichtlichen Kundmachungen, die von den k. u. Regierungsbehörden, Eisenbahnen und Privatgesellschaften wegen Lieferungen und Vergebung von Vertragsarbeiten erlassenen Offertausschreibungen; fern die nach den Bestimmungen des neuen Handelsgesetzes vorgenommenen, in allen Details vollständigen Firmaprotokollirungen, Konkurse und über das Markenschutzwesen veröffentlicht in deutscher und ungarischer Sprache nach dem „Budapesti Közlöny“, nach dem „Központi Értesítő“ das „Ungarische Centralblatt für amtliche Kundmachungen“ in einer vollständig chronologisch geordneten Auszug wöchentlich zweimal, u. z. Sonntag und Donnerstag.

Pränumeration: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. und vierteljährig 3 fl. 7239

Die Administration:

Budapest, V. Bezirk, Jägergasse Nr. 9.

Die erste Nummer erscheint am 3. Februar, j. J.

eintretender Wassergefahr

eine Klafter Holz

in's Haus gestellt per 9 fl. zu bekommen. Näheres in der Selchwaren- und Salamisfabriksniederlage Königsgasse 4. Der Holzplatz befindet sich nicht mehr bei der Müller- und Bäcker-, sondern bei der Concordia-Dampfmühle.

Josefsgasse Nr. 47.

Ein Hausgrund und Garten mit circa 678 Klafter auf ein oder mehrere Jahre zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilen die Herren Jakob Pollak & Söhne, 2 Adlergasse Nr. 13. 7237

Dr. MORIZ HANDLER,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges 7240

Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautauschläge und Gornbeschwerden.

Ordinirt täglich: Vormittags von 10-1 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr und Abends von 7-8 Uhr.

Wohnt: PEST, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Gde. Schlangen- und Rathhausgasse im Mottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte gratis in der Expedition des „Neuen Bester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus.

**Elegante Möbel**  
Fr. Deákstraße Nr. 10, werden 5 Zimmer prachtvoll erst kurz angeschafft staunend billig verkauft. Näh. beim Hausmeister. 20014

**Herrschafte-Möbel.**  
Elisabethplatz Nr. 9. 1. St. werden erst vor kurzem angeschaffte 5 Zimmer-prachtvolle Möbel zu Heirathsausstattungen sehr geeignet im Ganzen oder theilweise zu jedem Preis verkauft.

**Altes Eisen,**  
Messing, Kupfer und in dieses Fach einschlagende Artikel kauft zu den höchsten Preisen J. Ehrlich, Budapest, Neugasse 33. Briefliche Anfragen Königsgasse 25. 20086

**Alte Bücher,**  
Schriften und Papiere, alle Gattungen Papierabfälle und Manufaktur werden gekauft in der Pappdeckelfabrik des Max Schuller, äußere Tabakgasse 39. 20036

**Ein Gewölb**  
in der Keckstemérgasse ist zu verlassen, billiger Zins und am 1. Februar zu beziehen. Zu erfragen in der Expedition. 20069

**M. W. Dehn's Privat-Unterrichtskolleg:** Herrengasse 6. Honorar; pr. Monat 4 fl. 20067

**Ein Grundstück**  
in Károlyfalva, am Plage gelegen, mit Stateneinzäunung und Brunnen ist vortheilhaft zu verkaufen. Näh. die Exp. 20070

**Eine Greisleret,**  
alter Posten, ist krankheits-halber sehr billig zu verkaufen und sogleich zu übernehmen, mit oder ohne Wohnung. Näh. die Expedition.

**1 Kaffeehaus**  
ersten Ranges, 5 Billards, beste Tageslozung, gut ausgestattet, ist Familienverhältnissen halber preiswürdig sofort zu verkaufen. Dasselbst sind auch einige andere Geschäfte auch Spezereihandlungen billig zu haben. Näh. bet D. Fogl & Comp. Herrengasse 1, Pariserhaus. 20077

**Ein Hausmeister,**  
welcher 14 Jahre auf einem Plage war und wegen Demolierung des Hauses ausziehen mußte, gute Zeugnisse und eine gute Empfehlung von seinem Haus-Herrn hat, wünscht als Hausmeister, wenn auch in einem kleinen Hause, baldigst placirt zu werden. Näheres in der Exp. 20068

**100-200 fl.**  
Demjenigen, der einem in jedem Fache praktischen Manne, eine dauerhafte Stelle verschafft. Derselbe kann eine Kaution von 1000-5000 fl. leisten. Unterhändler ausgeschlossen. Anträge unter „A. K.“ bis 10. Febr. an die Exp. 20074

**Eine distinguirte**  
Fremde, welche unter der Monotonie ihres unfreiwil-ligen hiesigen Aufenthaltes leidet, sucht sich durch geist-reiche Korrespondenz zu zerstreuen. Briefe unter „Pre-ciosa 18“ Hauptpost restante. 20065

**Billigtes Geld**  
für Effekten, Kleider, Wäsche, Gold, Silber, Lohse und Versahscheine fl. Feldgasse Nr. 2, im Stock Ede Kerepejerstraße bei L. Rosenblüh.

**Hausmeistergesucht.**  
Ein Hausmeister mit guten Zeugnissen, der deutschen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird zum sofortigen Eintritte ausgenommen in der 1. ung. Schafwoll-wasch- und Kommissions-Aktien-Gesellschaft (neben der „Neuen Welt“). 20083

**Eladó birtok.**  
Pesttöl 2 óra — az alló vasut állomástól 1/2 óra távolságra egytagban fekszik; — terület 553<sup>2</sup>/<sub>100</sub> hold, melyből majortelek kert és szőlő 14 h., szántóföld 356 h., rét 10 h., legelő 171 h., van rajta 6 szobás-lakás, és minden gazdasági épület, mind jó karban. Ertekezhetni a tulajdonos-sal Budán viziváros, 5 pa-csirta utca 521 sz. 20081

**Ein Compagnon**  
mit fl. 500 zu einem ren-tablen, auf besten Posten stehendem Geschäfte wird gesucht. Zu erfragen im Vermittlungs-Bureau Königsgasse 31. 20109

**Eine auf dem**  
lebhaftesten Posten der Landstraße sich befindliche **Erzfabrik** ist wegen Ueberstiedlung nach Wien sofort zu über-nehmen. 20090

**Dochrothe Rose!**  
Brief erhalten. Leider ajournirt. Erbitten mir weitere Nachricht A. S. H.

**B. in G.**  
Größ Gott. 20089

**Orchergarten.**  
Leonora wolle unter Adresse Sch. . . . Nr. 5 Hauptpost poste restante holen. 20088

**Avis für Möbel-**  
käufer. Im v. Gyertyán-schen Hause Nr. 54, Landstraße, Ecke der Königsgasse, 1. Stock, im Hofe Nr. 33, werden wegen plötzlich eingetretener Familienereignisse die erst vor kurzem direkt angeschafften Nußmöbel von 4 Zimmer, darunter auch Garnituren, Divans, Spiegel, und eine Küchenausstattung im Ganzen oder auch theilweise zu vortheilhaftem Preise veräußert. Auch sind daselbst 2 Pendeluhren zu haben. Der Eintritt ist für jede Stunde von 9 Uhr Vormittag bis 5 Uhr Abends frei. 20093

**Eine geborene Engländerin**  
hat noch einige Stunden in ihrer Muttersprache zu vergeben. Adresse J. G. in der Exp. 20095

**Ein Geld-Geschäft**  
auf gangbarem, zweijährigem Posten ist sofort zu übergeben. Näh. in der Expedition. 20094

**Eine große Woh-**  
nung mit 3 Gassenzimmern, jedes mit 2 Fenstern, ein leichtes Wohnzimmer, zwei Vorzimmer, jedes mit 3 separirten Eingängen, schöne Küche, Wasserleitung im Stock, ist wegen Abreise allsogleich zu vermieten. Grünebaumgasse Nr. 37 beim Hausmeister. 20096

**Mäßiges Honorar**  
für vollkommene Ausbil-dung in der einfachen und doppelten Buchführung, in allen Arten Rechnungen, Wechselgeschäft und Korre-spondenz, ferner in der deut-schen, ungarischen und fran-zösischen Sprache.

**Schön- und Recht-**  
schreiben. Eltern, die ihre Söhne in's Geschäft geben wollen, können selbe bei mir in kurzer Zeit ausbilden lassen. Schüler aus der Pro-vinz erhalten bei mir auch ganze Verpflegung. Bücher-Einrichtung, Revision und Abschlußbesorge ich prompt und unter Diskretion. S. Bloch, Professor des Mer-kantilschafes, Franz Deák-gasse 12. Sprechstunden von 4-7 Uhr Abends.

**Es dürfte den B. E. Cigarettenrauchern**  
von Interesse sein, zu er-fahren, daß das Deákpa-pier auf dessen Um Schlag das Bild unseres theueren Verblichenen trefflich gemalt e i n e s d e r b e s t e n Gattungen Cigarettenpa-piere ist. Im Kleinen ist es zu haben in den meisten Trafiken en gros aber bei Nathan Löw, Mohrengasse Nr. 10. 20101

**Als Haushälterin**  
empfiehlt sich eine junge Witwe. Gef. Zuschriften er-beten unter „L. M. 100“ poste restante Hauptpost, Budapest. 20103

**Spezereihandlung**  
mit Trafik, gangbarer alter Posten, und anstößende Wohnung ist eingetretener Verhältnisse halber sofort zu verkaufen. Näh. in der Expedition. 20104

**Am Sebastianiplatz**  
Nr. 6 ist ein Gewölb so-gleich zu vermieten. 20097

**Ein Reisender,**  
der zugleich schon 2-3 Häuser vertritt, wird für Ungarn von einer Fabrik für einen **überall gangbaren Artikel** unter günstigen Konditionen sofort aufgenommen. Offerte erbittet man an die Exp. des „Neuen Bester Journal“ unter Chiffre „B. L. 13“.

**Ein Mann wird**  
für ein Komptoir gesucht. Kenntniß der ungarischen Sprache nicht nötig, der sich mit guten Zeugnissen ausweisen und eine Si-cherstellung von 200-300 fl. leisten kann, welche auf Wunsch bei den Advokaten des Dienstgebers deponirt werden kann. Anträge von Vermittlungs-Bureau aus-gesprochen. Anträge an die Exp. d. Bl. unter Chiffre „Ein Mann“. 21000

**Praktikant**  
oder Komptoirist aus gutem Hause, der deutschen und ung. Sprache mächtig, ge-übter Rechner, und schöne Handschrift. Bedingung lacht sofort C. Knuth, Pfeifergasse 16. 20108

**Eine Kleinhandlung**  
guter Posten, billig zu ver-kaufen. Adresse in der Exp. 19952

**Ein Kaffeehaus,**  
innere Stadt, lebhafter Po-sten, sehr nett eingerichtet ist wegen Krankheit sofort unter leichten Zahlungs-bedingnissen billig zu ver-kaufen. Wo? sagt die Exp.

## HEINRICH ZIPSER

Buchhandlung in BUDAPEST, II., Graf Andrásy'sches Haus, empfiehlt sein reichsortirtes Lager von Werken aus allen Wissenschaften, Gebetbüchern, Anthologien, Klassiker in elegantem Einband, Lehr- und Schulbücher in allen Sprachen, Landkarten, Jugendschriften, Kalender, Pränumerationen auf alle Zeitschriften, Modezeitung etc. 7164

**GROSSTE LEHNBIBLIOTHEK UNGARN'S!**  
**LAFITE & ELSNER**  
BUDAPEST Wienergasse No 6.  
6866

Soeben ist in meinem Verlage das wohl-  
getroffene und würdig ausgestattete Bildniß des  
großen unsterblichen Patrioten  
**Franz Deák**  
erschienen zum Preise von fl. 1.30.  
Der Reingewinn wird gemäß den Intention-  
nen des ehlen Patrioten Deák den beiden Waisen-  
häusern Budapests gewidmet.  
**Carl Louis Posner,**  
7276 Kön. ung. Hoflieferant.

Med. der Pariser Gesellsch. der Industr. Wissensch.  
**Keine grauen Haare mehr!**  
**MÉLANOGÈNE**  
Die vorzüglichsten aller Kinkturen  
von **DIOQUEMARE** Chemiker in ROUEN.  
Um augenblicklich Bart und Haare in jeglicher  
Nuance zu färben, ohne Gefahr für die Haut  
und ohne Geruch. Diese Kinktur übertrifft alles  
was bis heute erschienen. In Postn bei allen  
bedeutenden Colffeurs und Parfumeurs. 8

Die allerbeste preussische  
**Louisenglück Salunkohle**  
liefert die Verschleiß-Agentie der  
**Gebrüder Gutmann'schen**  
Steinkohlenwerke, Waaggasse 2.  
7267 **Ludwig Zweig.** 7221

**Agenten-Gesuch.**  
Eine inländische Notiz-  
bücher-Fabrik sucht am Be-  
sten Plage einen tüchtigen  
Agenten, der mit der Kund-  
schaft unbedingt vertraut  
sein und gute Referenzen  
beibringen muß. Offerten  
sub „L. 34“ befördert die  
Annoncen-Expedition von  
Rudolf Mosse in Wien.  
7221

**Komptoir-Einrichtung.**  
4 schöne Schreibtische, 3 noch neue Kassen (Nr. 1. 4.  
7 1/2) Zahlische, Barriere etc. etc. ganz oder einzeln zu ver-  
kaufen. Näheres in der 7275

**Annoncen-Expedition der L. Lang & Comp.,** Budapest Badgasse 1.

**Vorschuß auf Werthpapiere**  
ertheilt  
zu ermäßigtem Zinssatze  
das  
7129 **Institut für allgemeinen Bankverkehr**  
**Henz, Wehli & Scharl,**  
Budapest, Josefsplatz Nr. 12.

7283 **Trauerkerzen u. Fackeln**  
zum  
Leichenbegäng-  
nisse  
empfiehlt allentheil  
nehmenden Resporatio-  
nen die Hauptniederlage der  
ersten k. pr. Ceresin-fabrik von  
**H. UJHELY & Comp.,**  
Budapest, Palais Haas.